

Eishalle geht in die Verlängerung

Ziel: Neue Halle an der Messe – Stadt erwartet Beteiligung der Vereine

Bis auf weiteres gesichert ist die Zukunft des Eislautsports in Freiburg: Mit gezielten Verbesserungen und einer systematischen Überwachung der Statik soll die Echte-Helden-Arena so ertüchtigt werden, dass weitere fünf Jahre Betriebszeit bis 2029 möglich sind. Danach soll es eine neue Halle an der Messe geben – aber nur, wenn sich die nutzenden Vereine daran verlässlich beteiligen.

Klare Worte sprachen die fürs Bauen, den Sport und die Finanzen zuständigen Bürgermeister Martin Haag und Stefan Breiter vergangene Woche bei einer Pressekonferenz zur Zukunft des Eislautsports in Freiburg. Ausführlich erläuterten sie das, was der krankheitsbedingt abwesende Oberbürgermeister Martin Horn als „faire Brücke in die Zukunft“ und „große gemeinsame städtische Kraftanstrengung“ bezeichnete.

Breiter erwartet „Fairplay“

Die sportliche Bedeutung, aber auch den finanziellen Rahmen erläuterte Bürgermeister Stefan Breiter: „Der Eissport gehört wie das Münster zu Freiburg.“ Schon 2018 habe die Stadt den Betriebskostenzuschuss an den Eishockeyclub erhöht, mit dem neuen Mietvertrag legt sie nochmals eine Schippe drauf – auf dann 428 000 Euro pro Jahr. Im Gegenzug verlangt sie vom EHC aber „Fairplay“. Die einseitige Kündigung des Mietvertrags vor Weihnachten sei ein „Foul“ gewesen. Der neue Vertrag soll ab Juni für zunächst zwei Jahre gelten und kann dann jeweils um ein Jahr verlängert werden. Am 5. April wird der Gemeinderat darüber entscheiden.

Was in den nächsten Jahren mit der alten Halle und bei den Planungen für eine neue Halle passiert, erläuterte Bürgermeister Martin Haag. Mit Verbesserungen beim Brandschutz und der Statik sowie einer kontinuierlichen, sensorgestützten Überwachung der Dachkonstruktion sei der weitere Betrieb vertretbar, müsse aber – wie bislang auch – jährlich geprüft und genehmigt werden, so Haag. Um das zu ermöglichen, werden im laufenden Jahr zusätzlich zum Betriebskostenzuschuss rund eine Million Euro investiert, in den Folgejahren werden es etwa eine halbe Million Euro jährlich sein.

Die gewonnene „Luft und Zeit“ soll genutzt werden, den anvisierten Neubaustandort an der Messe, dort wo heute die Flüchtlingsunterkunft St. Christophe steht, planungsrechtlich zu sichern. Außerdem soll mit den Freiburger Eissportvereinen bis Ende 2024 eine Grundsatzvereinbarung mit einem Finanzierungs- und Betriebskonzept ausgehandelt werden. Eine dem Breitensport dienende Eishalle ohne Zuschauerränge wird voraussichtlich etwa 20 bis 25 Millionen Euro kosten. Ein Eisstadion für den Profisport mit bis zu 4000 Zuschauerplätzen kostet demgegenüber mindestens 30 Millionen Euro mehr. Um diese Mehrkosten zu schultern, erwartet die Stadtverwaltung nicht nur einen verlässlichen Partner, sondern auch eine Eigenbeteiligung von 25 Prozent der Kosten. „Das ist keine Lex EHC, sondern übliche Praxis in Freiburg“, ergänzte Stefan Breiter, der sich zugleich optimistisch zeigte: „Das wird gelingen.“ Um das seitens der Stadt zu gewährleisten, sollen ab 2023 jährlich 500 000 Euro als Ansparbetrag im städtischen Haushalt berücksichtigt werden.

Kurzum: Bei allen Beteiligten gibt es viel guten Willen – und einen klaren Plan, um den Eissport genauso dauerhaft zu sichern wie das Münster, dessen wunderschöner Turm schon seit fast 700 Jahren die Mitte Freiburgs markiert.

Schnelle und unkomplizierte Hilfe in Kriegszeiten

Ankunftszentrum, Unterkünfte, Spenden und Hilfstransporte für Geflüchtete aus der Ukraine und für Freiburgs Partnerstadt Lviv

Um Menschen aus der Ukraine schnell und unkompliziert aufzunehmen, hat Freiburg einen Verwaltungsstab gebildet. Erstes Ergebnis ist das Ankunftszentrum für Geflüchtete, geschaffen vom Amt für Migration und Integration. Außerdem wurde eine Telefon-Hotline geschaltet.

Wie viele Ukrainerinnen und Ukrainer bislang in Freiburg Schutz gesucht haben, lässt sich schwer sagen, die Zahlen verändern sich täglich: Menschen kommen neu an, andere reisen weiter, etwa nach Frankreich oder Spanien. Mitte dieser Woche waren rund 800 Geflüchtete in der Landeserstaufnahmestelle (LEA) in der Lörracher Straße untergebracht. Hinzu kommen die rund 200 Kinder mit ihren Betreuerinnen und Betreuern aus dem Vaterhaus, die auf mehrere Quartiere verteilt wurden. Rund 80 Menschen hat die Stadt in private Unterkünfte vermittelt. Bei ihr gehen außerdem viele Wohnungsangebote ein. Mittlerweile wurde Wohnraum für rund 200 Menschen angemietet. Die Wohnungen müssen zum Teil erst mit Betten oder Küchen ausgestattet werden und werden nach und nach belegt.

Anlaufstelle Berliner Allee

Erste Anlaufstelle ist das Ankunftszentrum im Telekomgebäude, Berliner Allee 1. Dort wurden bis Freitag vergangener Woche 480 Menschen registriert, 250 weitere sollen im Laufe dieser Woche hinzukommen. Ukrainisch und russisch sprechende Mitarbeitende unterstützen die Angekommenen dabei, die nötigen Unterlagen auszufüllen, und sorgen dafür, dass sie innerhalb weniger Tage eine Arbeitserlaubnis erhalten. Außerdem stehen Ärztinnen und Ärzte der Refudocs bereit und testen die Menschen unter anderem auf Corona. In einer Apotheke vor Ort gibt es Medikamente.

Die Kapazität der LEA wird aktuell von 800 auf 1000 Plätze aufgestockt. Eine Turnhalle wurde mit Feldbetten als Notunterkunft ausgestattet, die Stadt ist dabei, Hotels anzumieten und sondiert den Markt nach Containern. Außerdem hat sie eine deutsch-ukrainische Telefon-Hotline geschaltet.

Das alles sei eine Startaufstellung, betont die Stadtverwaltung. Die Lage sei dynamisch, aber man sei darauf eingestellt, sich jederzeit an Veränderungen anzupassen.

Große Hilfsbereitschaft

Die Spendenbereitschaft der Bevölkerung hält unvermindert an, das Spendenkonto nähert sich der 800 000-Euro-Marke. Hinzu kommen 200 000 Euro von Stiftungen, Kirchen und Firmen, mit denen fünf Notstromaggregate für die Stadtwerke Lviv und ein Krankenhaus finanziert wurden. Die Hilfstransporte Nummer vier und fünf sind inzwischen in der Ukraine angekommen, ein sechster Lkw mit Decken, Medikamenten und Hygieneartikeln macht sich dieser Tage auf den Weg. Zum Sammeln und Einladen der Hilfsgüter kann die Stadt das Logistikzentrum der Badenova-Tochter bnNetze nutzen. Bislang wurden Hilfsgüter in Höhe von rund vier Millionen Euro von Freiburg nach Lviv transportiert, wofür sich OB Horn überaus dankbar zeigte: „Das ist wirklich beeindruckend – Danke an alle fürs Mithelfen!“

Maskenpflicht gilt noch weiter

Mit dem neuen Infektionsschutzgesetz hat die Bundesregierung die Coronabeschränkungen weitgehend aufgehoben. Angesichts der hohen Infektionszahlen nutzt die Landesregierung aber ihren Spielraum, um die Maskenpflicht in Innenräumen sowie die 3 G-Regel bis 2. April zu verlängern. Basis-, Warn- und Alarmstufe sowie Kapazitäts- und Kontaktbeschränkungen sind aber Geschichte.

Damit gilt momentan Folgendes: In geschlossenen Räumen und im öffentlichen Nahverkehr müssen Personen über 18 Jahre eine FFP-Maske tragen. Auch an Schulen gilt weiterhin Maskenpflicht, und zweimal pro Woche wird getestet. Eine Testpflicht gilt außerdem in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen.

Bis 2. April braucht man bei öffentlichen Veranstaltungen, beim Besuch von Kultur- und Freizeiteinrichtungen, bei Messen und Ausstellungen sowie in Restaurants und Hotels einen Test-, Impf- oder Genesenennachweis (3 G). In Diskotheken oder Clubs gilt 2 G plus.

Keine Änderung gibt es für positiv Getestete: Die Quarantäne endet automatisch nach zehn Tagen. Schon nach sieben Tagen ist das „Freitesten“ mittels negativem, zertifiziertem Schnelltest möglich. Und wer einen negativen PCR-Test vorlegen kann, ist sofort wieder „frei“.

Querformat

Aliens im Anflug?

Endzeitstimmung machte sich am Dienstag voriger Woche in Freiburg breit. Als wäre eine Invasion Außerirdischer zu erwarten, färbte sich der Himmel zusehends gelb. Die Erklärung für das eindrucksvolle Naturschauspiel liefert eine seltene Großwetterlage, die aufgewirbelten Wüstensand aus Nordafrika bis weit nach Mitteleuropa transportiert. Leider blieb der feine Gilb nicht in der Luft, sondern legte sich als hartnäckige Schicht über alles, was nicht rechtzeitig in Wohnung, Keller oder Garage gebracht werden konnte. Gerade Autos werden so noch eine ganze Weile an den Tag erinnern, an dem sich der Himmel über Freiburg plötzlich gelb färbte.

Aus den Fraktionen

Die Beiträge dieser Seite werden inhaltlich von den Parteien und Gruppierungen im Gemeinderat verantwortet. Der Textumfang orientiert sich an der Anzahl der Sitze im Gemeinderat.

Grüne

Kommunale Energiewende beschleunigen

Der Krieg in der Ukraine führt uns vor Augen, wie abhängig wir von russischen Energieimporten sind. Als kommunale Akteure wollen wir das nicht länger hinnehmen. Finanzielle Herausforderungen und komplizierte Genehmigungsverfahren behindern Kommunen oft daran, ihre Energieversorgung selbst in die Hand zu nehmen.

In einer überparteilichen Initiative mit SPD, FDP und CDU fordern wir mit anderen baden-württembergischen Ratsfraktionen Land und Bund dazu auf, uns den nötigen Spielraum für die kommunale Energiewende zu geben.

Stadträtin Sophie Schwer dazu: „Wir wollen unsere Energieversorgung soweit wie irgend möglich selbst in die Hand nehmen und endlich etwas unternehmen, statt blockiert zu werden. Damit können wir auch verstärkt einen Beitrag vor Ort zum Klimaschutz leisten.“

Ja zur Blue Community!

Zum Weltwassertag am 22. März ist Freiburg der „Blue Community“ beigetreten. Eine „Blue Community“ hat ihre Wasserversorgung und Abwasserentsorgung in öffentlichem Eigentum und Kontrolle. Sie setzt sich dafür ein, dass es eine flächendeckende Versorgung mit Trinkwasser gibt, und dass diese kommunalen Aufgaben in öffentlicher Hand bleiben.

„Wir begrüßen den Beitritt zur Blue Community! Damit wird eine Forderung unseres Ernährungspapiers umgesetzt“, so Stadträtin Vanessa Carboni, „Leitungswasser ist ein wunderbares Beispiel für nachhaltigen Konsum: ein regionales Produkt, verpackungsfrei, emissionsarm und gesund. Der nächste Schritt wären mehr Trinkwasserbrunnen an öffentlichen Orten!“

Ukraine-Hilfe: Großes Engagement in Freiburg!

Der Krieg in der Ukraine bewegt viele Menschen zur Flucht. Ob bei Hilfstransporten, Spendenaktionen, beim Ausbau von Bildungsangeboten oder als Dolmetscher, Therapeutin, Tiermediziner – alle packen mit an. Das Engagement und die Bandbreite an Hilfsangeboten ist groß.

In dieser Woche haben wir viele Hilfsorganisationen an einen digitalen Tisch geholt, um die Vernetzung zu fördern und Unterstützungsbedarf an die Stadt zu vermitteln. Das größte Anliegen der fast zwanzig ehrenamtlichen Gruppen: die Wohnraumvermittlung beschleunigen! Die Stadt ist hier aktuell rund um die Uhr dran, die zahlreichen Anfragen zu bearbeiten und Personal nachzuziehen. Auch die Angebote am Ankunftscenter werden weiter ausgebaut.

Zusätzlich braucht es dringend neue Sachspenden, u. a. bei der Stadtmission Freiburg gibt es eine Annahmestelle. Alternativ können Sie unter dem Betreff „Sachspenden“ an ukraine@stadt.freiburg.de schreiben.

Wir danken allen Engagierten für ihren unermüdlichen Einsatz in diesen schwierigen Zeiten!

Bewährt: Wirtschaftsausschuss

Den „Ausschuss für Wirtschaft und Wissenschaft“ gibt es erst seit einem halben Jahr, und er ist mit auf Initiative unserer Fraktion eingerichtet worden. In der letzten Sitzung wurde über so wichtige Themen wie die Lage der lokalen Wirtschaft in der Pandemie, Stand der Überlegungen zur Attraktivitätssteigerung der Innenstadt und Start-up-Förderung informiert und diskutiert.

„Es ist gut, dass wir mit dem Wirtschaftsausschuss jetzt ein Forum haben, in dem wirtschaftspolitische Fragen mit sachkundigen Bürger*innen aus der Freiburger Wirtschaft diskutiert werden“, so Anke Wiedemann, stellvertretende Fraktionsvorsitzende. „Insbesondere zur Begleitung des Themas Innenstadt ist es, nachdem Gastronomie und Handel durch die Corona-Krise schwer gebeutelt wurden, wichtig, die Diskussion in diesem Ausschuss weiterzuführen.“

Eine Stadt für alle

Bezahlbare Energie für alle – sozial und ökologisch!

Steigende Energiepreise werden uns allen schwer zusetzen. In Verbindung mit der allgemeinen Preissteigerung und jetzt dem Krieg wird diese zusätzliche finanzielle Belastung insbesondere Menschen in Grundsicherung und mit kleinen Einkommen (sog. Schwellenhaushalte) besonders hart treffen. Von Bund bis zu den Kommunen stehen alle in der Pflicht zu handeln. Der von der Bundesregierung beschlossene einmalige Heizkostenzuschuss ist gut, gilt aber vor allem für Wohngeldempfänger:innen und nicht für Empfänger:innen von Grundsicherung. Für Letztere werden die Heizkosten von den Kommunen getragen. Die ebenfalls steigenden Stromkosten werden für Grundsicherungsempfänger:innen von niemandem ausgeglichen.

Schnelle Hilfe für Grundsicherungsempfänger:innen!

Wichtig wäre es deshalb, dass die Bundesregierung eine preissteigerungsbedingte Einmalzahlung an Grundsicherungsempfänger:innen von mindestens 200 Euro umsetzt sowie die Grundsicherung auf mindestens 670 Euro im Monat erhöht. Übergangsweise könnten wir uns einen städtischen Stromkostenzuschuss vorstellen. Leider würde dieser aktuell bei Grundsicherungsempfänger:innen so verrechnet werden, dass bei ihnen nichts davon ankommt. Hier müsste entweder die Bundesregierung Freibeträge für kommunale Unterstützungsleistungen ermöglichen oder die Stadt müsste z. B. mit der Badenova ein Modell von direkt wirksamen Sozialtarifen vereinbaren. Wir wollen außerdem einen städtischen Sozialfonds zur Teilbegleichung von Stromschulden, um Schuldenspiralen zu vermeiden, eine gesicherte vollständige Heizkostenübernahme für Grundsicherungsempfänger:innen und eine Intensivierung des Programms „Austausch Weiße Ware & Stromsparcheck“.

Was ist noch zu tun?

Um die steigenden Energiekosten dauerhaft zu senken – Soziales und Ökologisches zusammenzubringen – werden wir uns für eine mietneutrale Wärmesanieierung von FSB-Bestandswohnungen einsetzen, u. a. aus den Mitteln des Klimafonds sowie für eine schnellere Wärmesanieierung öffentlicher Gebäude zur Entlastung bei den laufenden Betriebskosten und damit des städtischen Haushalts.

Die Bundesregierung muss die Folgen der Klimakrise und des Ukraine-Russland-Krieges für Menschen stärker in den Blick nehmen. Neben der zeitlich befristeten Senkung der Mehrwertsteuer auf Strom- und Wärmekosten braucht es vor allem eine Reform des Strompreismarktes, die privaten Verbraucher:innen günstige und preisstabile Grundversorgungskontingente zur Verfügung stellt und damit wichtige soziale und ökologische Steuerungskriterien abbildet.

Schreiben sie uns, was Sie bewegt: buero@eine-stadt-fuer-alle

SPD/Kulturliste

Dank den Helfer_innen

So tief wie der Schock und das Entsetzen über Putins Krieg gegen die Ukraine sitzen, so groß ist auch die Welle der Hilfsbereitschaft, die er in der Freiburger Stadtgesellschaft ausgelöst hat. An dieser Stelle gilt es, einen großen Dank und Anerkennung auszusprechen: den zahlreichen freiwilligen Helfer_innen, die ihre Zeit, Zimmer und vieles mehr zur Verfügung stellen, um den Ankommenden und den Menschen vor Ort beizustehen. Den vielen Spender_innen, die bereits einen massiven Betrag auf das von der Stadt eingerichtete Nothilfekonto zugunsten unserer Partnerstadt Lviv überwiesen haben. Und nicht zuletzt den städtischen Mitarbeiter_innen, die in diesen Tagen einen gewaltigen und ganz außergewöhnlichen Arbeitsaufwand leisten, um die Infrastruktur für die Aufnahme der Geflüchteten bereitzustellen. Uns allen ist in diesen Tagen klar, dass wir hier erst am Anfang einer großen Herausforderung stehen, die uns noch eine lange Zeit begleiten wird. Doch eines lässt sich schon jetzt festhalten: Die spontane Hilfsbereitschaft und Solidarität, die die Freiburgerinnen und Freiburger in den letzten Wochen gezeigt haben, sind ein Lichtblick in diesen dunklen Zeiten. Hierfür möchten wir uns ganz herzlich bedanken!

Frelo auf Erfolgskurs halten

Das städtische Fahrradverleihsystem Frelo wird immer beliebter, wie die Zahlen von 2021 zeigen: Im Vergleich zum Vorjahr gab es eine Steigerung der Fahrten um fast 25 Prozent auf 375 000 Fahrten, womit im Schnitt jedes Fahrrad zweimal pro Tag verliehen wurde. Wie Stefan Schillinger, mobilitätspolitischer Sprecher der SPD-Kulturliste, klarstellt, macht dieser Erfolg eines ganz deutlich: „Die notwendige Verkehrswende gelingt nur, wenn wir die richtigen Angebote schaffen. Daher ist es richtig, wenn der Gemeinderat zusätzliche Mittel für Frelo bereitstellt.“ Damit könnten nicht nur 100 zusätzliche Fahrräder angeschafft werden. Auch der Betrieb der vier im letzten Sommer zur Probe eingerichteten Frelo-Stationen in Haslach (Else-Wagner-Straße), Weingarten (Krozinger Straße), Güntertal (Else-Wagner-Straße) und Kappel (Königsberger Straße) kann auf diese Weise dauerhaft gesichert werden.

Kostenloser ÖPNV an Samstagen und Sonntagen 2022

Die Corona-Pandemie hat zu erheblichen finanziellen Einbußen der Freiburger HändlerInnen und GastronomInnen geführt. Die Übernachtungszahlen liegen laut FWTM 30,4 Prozent unter dem Vorkrisenniveau von 2019, was eine besondere Herausforderung für das Hotelgewerbe bedeutet. Insbesondere in der Innenstadt kämpfen zahlreiche Betriebe nach wie vor um ihr wirtschaftliches Überleben. Arbeitsplätze sind in Gefahr.

Wir sehen dringenden Handlungsbedarf und beantragen daher, dass die Stadtverwaltung Vorschläge zur Einführung eines kostenlosen ÖPNV an Wochenenden mit und ohne Beteiligung der angrenzenden Landkreise ausarbeitet. Dies könnte ein Baustein sein, um die Innenstadt wieder zu beleben und verloren gegangene KundInnen zurückzugewinnen. Wir setzen uns für eine zeitlich befristete Aktion ein, die nach Abschluss gründlich evaluiert werden soll.

Dass die Besucherzahlen nach wie vor auf niedrigem Niveau sind, hat nicht nur mit der Corona-Pandemie zu tun. Einzelne Entscheidungen des Oberbürgermeisters und einer Gemeinderatsmehrheit verkomplizieren und verteuern einen Innenstadtbefuch für viele Menschen. Hohe Parkgebühren im Innenstadtbereich schmälern die Attraktivität für TagestouristInnen. Gleichzeitig fehlen bereits seit Langem dringend benötigte P+R-Plätze und damit ein attraktives, alternatives Mobilitätsangebot. Wir werden uns daher weiterhin dafür einsetzen, dass die Stadt ihre Vergrämungspolitik gegenüber AutofahrerInnen einstellt und dass angekündigte P+R-Projekte zeitnah umgesetzt werden.

Wir sind überzeugt, dass in der aktuellen Situation auch kurzfristige Maßnahmen zur Belebung der Innenstadt ergriffen werden müssen. Nicht nur GastronomInnen und HändlerInnen würden davon profitieren. Kostenloser ÖPNV an Samstagen und Sonntagen bietet einen Anreiz für Wochenendtouristen und könnte daher auch dazu beitragen, die Übernachtungszahlen zu steigern und damit das Freiburger Hotelgewerbe zu unterstützen.

Dies wäre eine wirkungsvolle Investition in unsere Innenstadt, die teilweise sogar durch steigende Gewerbesteuererinnahmen gedeckt werden könnte. Kostenloser ÖPNV an Wochenenden könnte zudem die Initiative der VAG unterstützen, verlorene Fahrgäste zurückzugewinnen. Es wird ein starker Anreiz gesetzt, auf eine Autofahrt zu verzichten und stattdessen auf den ÖPNV auszuweichen. Der CO₂-Ausstoß könnte dadurch effektiv reduziert werden. Investitionen in den ÖPNV sind auch immer Investitionen in den Klimaschutz.

Jupi

Booster für die Kultur

Ausgelassenes Feiern, unbeschwert Kultur genießen, große Freiluftfestivals: auf viel Liebgewonnenes mussten wir in den letzten zwei Jahren verzichten. Und noch immer sind wir von einem Zurück zur Normalität weit entfernt. Die Coronazahlen sind so hoch wie noch nie, trotzdem wird fleißig gelockert. Und auch Putins schrecklicher Angriffskrieg auf die Ukraine trübt die noch vor Wochen bestehende Hoffnung auf einen ausgelassenen, sorgenfreien Kultursommer. Daher ist es wichtig, unsere vielfältige Kulturszene auch in diesem Jahr zu unterstützen.

Förderung für junge Kultur

Schon in den letzten Haushaltsverhandlungen hat unsere Fraktion durchgesetzt, dass Streetart, Nachtkultur und digitale Kunst mit einem Fördertopf über 50 000 Euro unterstützt werden. Dieser Fonds stellt einen Booster für insbesondere die junge Kulturszene in unserer Stadt dar, welche unter den pandemiebedingten Einschränkungen stark gelitten hat. Aktuell läuft die Bewerbungsphase für diese Mittel. Weitere Infos gibt's auf der Homepage des Kulturamts. Wir hoffen, dass dieses Programm dazu beiträgt, den Stellenwert junger Kultur sichtbar zu machen und daraus nachhaltige Projekte und Kooperationen erwachsen.

FDP/Bürger für Freiburg

Eissport vorerst gerettet – doch die Arbeit geht erst los

Wir sind zunächst sehr erleichtert und erfreut darüber, dass eine kurzfristige Lösung für den Weiterbetrieb der Eishalle gefunden werden konnte. Seit Jahren setzt sich die Fraktion dafür ein, dass in der Stadt Freiburg Eissport dauerhaft betrieben werden kann. Auch der neue Mietvertrag für den EHC ist zunächst ein positiver Schritt.

Unser Fraktionsvorsitzender Sascha Fiek dazu: „Unser wichtigstes Ziel, den Eissport in Freiburg zu erhalten, scheint für den Moment erreicht zu sein. Offensichtlich haben sich der permanente Einsatz und Druck vieler Beteiligter gelohnt, und die Verwaltung hat ein Kaninchen aus dem Hut gezaubert. Es war eine ziemliche Überraschung, dass plötzlich für die aktuelle Halle eine Betriebserlaubnis bis mindestens 2029 doch möglich ist. Jetzt dürfen wir aber nicht in den Bestrebungen um eine neue Eishalle nachlassen. Wir haben etwas Zeit gewonnen, die müssen wir jetzt nutzen.“

Der sportpolitische Sprecher Franco Orlando: „Endlich gibt es gute Nachrichten in Freiburg nicht nur für den EHC, sondern vor allem auch für den Breitensport und die vielen Vereine und Verbände, die sich nicht nur auf dem Eis ins Zeug legen. Für mich ist aber auch der Neubau einer Eishalle weiter ein zentrales Anliegen, denn am jetzigen Standort wird es nicht mehr zu einer zeitgemäßen Lösung kommen. Das wird eine große Herausforderung, weil noch sehr viele Fragen zu klären sind. Die Finanzierung ist noch völlig offen, und noch weiß niemand, was der EHC beisteuern kann. Aber jetzt gibt es wenigstens eine Grundlage, auf der wir aufbauen und weiterarbeiten können.“

Freie Wähler

KOD gekürzt – rote Laterne zurück

Kaum wurden beim Kommunalen Ordnungsdienst (KOD) auf Beschluss einer Mehrheit des Gemeinderats mit freundlicher Unterstützung des Oberbürgermeisters Stellen weggestrichen, schon führt Freiburg die Liste der Städte in Baden-Württemberg mit der höchsten Kriminalitätsrate wieder an. „Ein Ergebnis mit Ansage“, so der Fraktionsvorsitzende Dr. Johannes Gröger.

Der KOD hat es in Freiburg seit jeher schwer: 2013 eingeführt, wurde er nach der Kommunalwahl 2014 schon wieder abgeschafft, 2017 aufgrund der Sicherheitspartnerschaft zwischen Stadt und Land wieder eingeführt. Das Ergebnis: Freiburg konnte die rote Laterne 2019 und 2020 abgeben, da sich die Kriminalität verringert hat. Die Statistiken belegen, dass ein gut aufgestellter KOD wirkt.

Doch nachdem der KOD gekürzt wurde, können die verbliebenen Mitarbeitenden nur noch eingeschränkt eingesetzt werden, vor allem in den Nachtstunden sind sie aufgrund der fehlenden Stellen kaum mehr im Einsatz.

„Die Quittung für ein derart unverantwortliches Handeln wird nun präsentiert, denn mehr als die Hälfte aller Straftaten tragen sich im öffentlichen Raum zu, also genau dort, wo ein funktionierender KOD seinen Dienst tun sollte“, sagt Dr. Johannes Gröger. Andere Städte haben dies längst erkannt und stärken ihre Ordnungsdienste.

Bevor die lauen Nächte zum Feiern auf öffentlichen Plätzen wieder einladen, fordern die Freien Wähler daher vom Oberbürgermeister, dass der KOD unverzüglich um mindestens vier Stellen aufgestockt wird. Die Sicherheit der Freiburgerinnen und Freiburger sollte uns allen etwas wert sein.

AfD

Oberblitzermeister

Autofahren in Freiburg macht keine Freude mehr. Soll es auch nicht. Sagen die Grünen, die Linken und im Schlepptau unser Oberbürgermeister. Besser Oberblitzermeister, wie eine Antwort der Stadt auf eine AfD-Anfrage nahelegt.

Wir wollten genau wissen, wie viele Radarfallen es in Freiburg gibt, was diese in den grün gebeutelten Haushalt einspielen und seit wann wo geblitzt wird. Hier das Ergebnis:

- 20 Radarfallen, die weitaus meisten wegen „Lärmschutz“ und zur Kontrolle,
- lediglich drei an Unfallgefahrenstellen,
- jährliche Einnahmen von 2018 bis 2020 je knapp unter sieben Millionen Euro, Kosten im selben Zeitraum circa drei Millionen Euro pro Jahr.

Noch interessanter: 45 Prozent der Anlagen wurden seit Amtsantritt von OB Horn installiert, satte neun an der Zahl. Gleichzeitig wurde die Anzahl der Tempo-30-Zonen in die Höhe geschraubt und mit unterschiedlichsten Geltungszeiten ein derartig irres Gewirr an Geschwindigkeitszonen geschaffen, dass es selbst dem hartgesottensten Taxifahrer schlecht wird. Als ob das nicht reiche, werden Parkgebühren ständig erhöht, neue Stadtteile mit Parkzonen beglückt und gleichzeitig die Kosten für Anwohner-Parkausweise verzehnfacht. Dem OB gefällt's.

Freiburg Lebenswert

Stadttunnel als Lösung?

Es war eine Fehlentscheidung, die B 31 in den 70er-Jahren beidseitig je zweispurig entlang der Dreisam zu bauen und damit Naherholungsgebiete am Fluss abzuwerten. Innerstädtisch sollte der Verkehr zeitnah unter der Erde verschwinden. Aber auch 50 Jahre später ist nur der Osten der Stadt untertunnelt. Die sinnvolle Umfahrung Freiburgs durch einen Roßkopftunnel als Verlängerung des Zubringers Nord wurde damals abgelehnt, weil er im Zusammenhang mit der geplanten Schwarzwaldautobahn gesehen wurde, deren Realisierung große Naturräume des Schwarzwalds zerstört hätte. Man plädierte für einen Ausbau der B 31.

Mit dem Weiterbau des Stadttunnels sollen nun die Fehler der Vergangenheit behoben, die Straßen an der Dreisam wieder zur Flaniermeile werden. Aber mit ihm triebe man den Teufel mit dem Beelzebub aus. Er wäre zu teuer für den versprochenen Nutzen und kontraproduktiv, weil mehr Straße auch mehr Verkehr erzeugt, wir diesen aber zur Vermeidung des Klimakollapses reduzieren müssen.

Verkehrsfachleute warnen zudem vor dem Traum des Dreisamboulevards: Auch die jetzigen Uferstraßen müssten aus Sicherheitsgründen beibehalten werden. Freiburg Lebenswert unterstützt die aktuellen Bestrebungen der Initiative „Stadttunnel“ und der Umweltverbände, eine Mehrheit in den Entscheidungsgremien zu bekommen, um das unzeitgemäße und schädliche Projekt zu beenden.

Mehr Grün in der Stadt

Beratung für Förderprogramm

Mit dem Programm „GebäudeGrün hoch³“ fördert die Stadt seit Oktober 2021 Dach- und Fassadenbegrünungen sowie Entsiegelungen samt anschließender Begrünung. Jetzt gibt es dafür zum ersten Mal eine Beratungswoche.

Auftakt ist am Montag, 28. März, von 17.30 bis 19 Uhr mit dem Online-Informationsabend „Trägt ihr Haus schon grün? Gute Gründe für die Begrünung Ihres Hauses“. Hier gibt es Informationen zur positiven Wirkung und zu Praxisbeispielen sowie über das Förderprogramm und den Antrag.

Am Donnerstag, 31. März, können sich Interessierte von 13 bis 19 Uhr im Rathaus im Stühlinger individuell und kostenlos beraten lassen.

Das Förderprogramm ist offen für alle Interessierten: Gebäudeeigentümer, Mieter, Vereine, Unternehmen ebenso wie städtische Gesellschaften.

Nähere Infos zu diesen und anderen Förderprogrammen in unserer Sonderbeilage.

Anmeldung für den Informationsabend und die Beratung unter: www.gebaeudegruen.info/Info-Abend
www.freiburg.de/gg3

Drei Fragen an ...

Thorsten Hammer

Leiter des Freiburger Impfstützpunkts

Gezielte Angebote statt großer Kapazitäten: Zum 1. April löst ein mobiles Impfteam der Uniklinik den Impfstützpunkt als zentrales Impfangebot in Freiburg ab. Welche Vorteile das hat, erklärt Thorsten Hammer, Leiter des Stützpunkts und Katastrophenschutzbeauftragter der Klinik.

1 Warum lösen Sie den Impfstützpunkt auf – gab es zu wenig Nachfrage?

Die Impfstrategie des Landes sieht vor, die vorgehaltenen Personal- und Logistikstrukturen ab dem 1. April zu reduzieren. Hintergrund ist unter anderem die zurückgehende Nachfrage. Daher ist ein dauerhafter Impfstützpunkt, wie es ihn in der Messehalle in Freiburg in den vergangenen Monaten gab, aktuell nicht mehr nötig. Zuletzt haben wir in der Woche nur noch circa 400 Menschen geimpft.

2 Ab April sollen mobile Impfteams die Aufgabe übernehmen. Was können sie besser?

Wir gehen jetzt gezielt in Einrichtungen wie Pflegeheime, betreute Einrichtungen, Schulen oder in bestimmte Stadtteile. So können wir den Menschen weiterhin ein niederschwelliges Impfangebot unterbreiten. Hierbei können wir entsprechend der Bedarfe mehr steuern. Zusätzlich werden wir auch an die Flüchtlinge aus der Ukraine denken, da sich dort viele Menschen nicht impfen lassen konnten.

3 Rechnen Sie damit, dass bald eine vierte Impfung für alle empfohlen wird und wir im Herbst womöglich wieder ein Impfzentrum brauchen?

Wenn ein neuer Impfstoff verfügbar ist, der an aktuelle Varianten wie die Omikron-Variante BA2 angepasst wurde, dann rechne ich aufgrund der Erfahrung in den letzten beiden Jahren und der aktuell erneut hohen Inzidenzwerte persönlich damit, dass eine vierte Impfung im Spätsommer oder Herbst 2022 für alle empfohlen wird. Falls es dann nötig sein sollte, sind wir in der Lage, die alten Strukturen des Impfstützpunkts an der Messe in drei bis vier Tagen zu reaktivieren.

Licht aus fürs Klima

Es ist ein globales Zeichen: Am Samstag, 26. März, zwischen 20.30 und 21.30 Uhr schalten Millionen Menschen und Tausende Städte, Gemeinden und Unternehmen auf der ganzen Welt für eine Stunde das Licht aus.

Freiburg ist dieses Jahr wieder mit dabei und ist gemeinsam mit weiteren rund 300 Städten und Gemeinden in Deutschland auf der Earth-Hour-Landkarte des WWF zu finden. In diesem Jahr bleibt symbolhaft das Rathaus ab 20.30 Uhr für 60 Minuten im Dunkeln. Wie schon 2021 beteiligt sich auch die katholische Kirche; so bleibt auch das Münster für eine Stunde unbeleuchtet.

Auch wenn ein einmaliges Lichtausschalten absolut gesehen wenig CO₂ einspart, so sendet diese Aktion die Botschaft in die Welt, sich gemeinsam für einen lebendigen Planeten einzusetzen.

Von Massenpanik bis Großbrand – sicher durch Gefahrenlagen

FreiburgRESIST: Projekt zu Resilienzmanagement der Stadt sucht digitale Lösungen

In Zeiten von Pandemie und Krieg ist Resilienz ein großes Thema. Die Fähigkeit, schwierige Lebenssituationen gut zu überstehen und aus Krisen gestärkt hervorzugehen, wird meist Menschen zugeschrieben – doch auch Städte können resilient sein. Wie das geht, zeigt ein Projekt der Stadt und des Fraunhofer-Instituts namens „Sicher Leben in Freiburg: Resilienzmanagement für die Stadt“, kurz FreiburgRESIST.

Ob eine Massenpanik auf einem Konzert, ein Brand in der Altstadt mit ihren engen Gassen oder eine Gasexplosion – die Szenarien, auf die sich das Ernst-Mach-Institut (das Fraunhofer-Institut für Kurzzeitdynamik, kurz EMI) und die Stadt gemeinsam vorbereiten, würden Einsatzkräfte wie Feuerwehr, Polizei und Rettungsdienste vor enorme Herausforderungen stellen. Diesen will das Projekt mit einem digital vernetzten Sicherheitskonzept begegnen, sprich: digitale Lösungen für Großgefahrenlagen finden.

Um das zu finanzieren, hatten sich Stadt und EMI beim Bundesministerium für Bildung und Forschung beworben und zusammen mit 13 weiteren Kommunen in Deutschland den Zuschlag bekommen. Seit vergangenem Sommer arbeiten sie das Projekt gemeinsam mit dem Center for Security and Society der Universität Freiburg aus. Zuständig bei der Stadt ist das Fachamt für Digitales und IT, kurz Digit; beteiligt sind außerdem das Amt für Soziales, das Amt für öffentliche Ordnung, Feuerwehr und Polizei, Vertreter aus Industrie und Handel sowie Bürgervereine.

„In Freiburgs Altstadt ist unglaublich viel los“, erklärt der stellvertretende EMI-Leiter Tobias Leismann die Ausgangslage. „Ob bei den häufigen Demonstrationen an Samstagen oder bei einem Fasnachtsumzug – wenn da etwas passiert, kann die Lage schnell unübersichtlich werden.“ Etwa wenn vom Münsterplatz aus viele Menschen in eine Richtung fliehen und Rettungskräfte nicht mehr durchkommen. In solchen Lagen setzt FreiburgRESIST auf vernetzte, organisatorische und technische Lösungen: zum Beispiel auf Lichtschranken, die erfassen, wo sich besonders viele Menschen aufhalten. Dabei würde nur die Masse, nicht aber wie bei einer Videoüberwachung einzelne Personen erfasst werden, betont der Physiker.

Smarte Straßenlampe

„Wenn sich eine kritische Situation anbahnt, soll unser System beispielsweise einen neuen Fluchtweg berechnen“, so Leismann. „Also proaktiv dafür sorgen, dass nicht noch mehr Menschen reinströmen, um die Situation zu entschärfen, bevor etwas passiert.“ Das vor Ort zu vermitteln – dafür bräuchte es eine Kombination aus verschiedenen Lösungen, sagt Eva Dinchel, die beim Digit mit dem Projekt befasst ist. Als Beispiel nennt sie einen Ausbau der Warninfrastruktur: So könnten Straßenlampen mit Lautsprechern ausgestattet werden oder gar als „smarte Straßenlampe“ in Richtung des Fluchtwegs blinken. „Wir planen, auch die Bevölkerung zu schulen und über digitale Werkzeuge beispielsweise als Entfluchtungshelferinnen und -helfer einzubinden“, ergänzt sie.

Noch ist vieles offen, bis November soll das Konzept ausgearbeitet sein. Dann wollen sich Stadt und EMI für die Anschlussförderung bewerben, um das Projekt vier Jahre lang in Freiburg zu erproben. Aktuell stehen verschiedene Beteiligungsformate mit Industrie, Firmen sowie Bürgerinnen und Bürgern an.

So startet das Digit am 28. März eine Umfrage: Wie sicher oder unsicher fühlen sich Besucherinnen und Besucher auf Großveranstaltungen? Wie ist ihre Einstellung zu Technologien wie etwa Warn-Apps? Mit diesen und anderen Fragen will das Team herausfinden, wie sich die Stadt besser auf Gefahrensituationen vorbereiten kann. Die Umfrage ist bis Ende Mai online und offen für alle Interessierten, außerdem geht sie per Brief an 1000 Bürgerinnen und Bürger.

Umfrage unter www.freiburg.de/umfrage-sicherheit

Kurz gemeldet

B31: nur eine Spur befahrbar

Die Sanierung der Ochsenbrücke geht voran. Für die nächsten Arbeiten muss auf der B31 auf Höhe der Brücke immer wieder eine Spur gesperrt werden. An der Unterseite der Brücke wird eine Schutzschicht angebracht, die verhindern soll, dass Beton auf die Fahrbahn abplatzt. Seit dieser Woche ist der rechte Fahrstreifen auf der B31 in Richtung Kirchzarten für drei Wochen gesperrt. Ab Montag, 11. April, wird dann der linke Fahrstreifen in derselben Richtung für drei Wochen gesperrt.

www.freiburg.de/ochsenbruecke

Schauinslandbahn macht Pause

Die Schauinslandbahn bleibt wegen Revisionsarbeiten noch bis zum 8. April außer Betrieb. Bis dahin werden alle sicherheitsrelevanten Arbeiten abgeschlossen und von der technischen Aufsichtsbehörde abgenommen. Aufgrund von Kapazitätsengpässen und Lieferschwierigkeiten sind aber am 11. und 12. April noch einige Restarbeiten erforderlich, sodass die Bahn an diesen beiden Tagen nochmals stillsteht. Am Wochenende 9. und 10. April sowie ab Mittwoch, 13. April, ist die Schauinslandbahn dann aber wieder ganz regulär von 9 Uhr bis 17 Uhr in Betrieb. Und wem es neben dem schönen Schweben auch ums kulinarische Leben geht: Das Café und Restaurant „Die Bergstation“ ist während der Revisionsarbeiten ebenfalls geschlossen.

Tempo 30 in St. Georgen

Aus Lärmschutzgründen gilt in St. Georgen jetzt ganztags Tempo 30 auf der Basler Landstraße sowie auf der Besançonallee zwischen dem Kreisverkehr und der Basler Landstraße. Bisher galt das Tempolimit nur nachts von 22 bis 6 Uhr, tagsüber galt die Höchstgeschwindigkeit von 50 Stundenkilometern. Grund für die neue Regelung sind Überschreitungen der Lärmrichtwerte, und zwar nicht nur nachts, sondern auch tagsüber.

Linie 4 endet an der Okenstraße

VAG saniert Gleise in der Habsburgerstraße

Seit dieser Woche tauscht die VAG die 34 Jahre alten, verschlissenen Gleise im S-Bogen bei der Eisenbahnüberführung aus – dort, wo die Zähringer und die Habsburgerstraße aufeinandertreffen.

Während der bis zum 10. April dauernden Bauzeit endet die Stadtbahnlinie 4 von der Innenstadt kommend bereits an der Haltestelle „Okenstraße“. Dafür wird die Stadtbahnlinie 2 bis zur Endhaltestelle „Gundelfinger Straße“ verlängert.

Die fußläufige Distanz zwischen den Haltestellen „Okenstraße“ (Linie 4) und „Konturplatz“ (Linie 2) beträgt rund 300 Meter. Einen Schienenersatzverkehr gibt es nicht. Mobilitätseingeschränkten Personen empfiehlt die VAG deswegen, schon innerstädtische Haltestellen wie den Bertoldsbrunnen, das Theater oder den Hauptbahnhof als Umsteigepunkte zwischen den Stadtbahnlinien 2 und 4 zu wählen. Dadurch verlängert sich zwar gegebenenfalls die Fahrzeit, dafür ist aber der Umstieg viel leichter.

Im Nachtverkehr gibt es eine Sonderregel: In den Nächten auf Samstag und auf Sonntag ist an der Hauptstraße und an der Okenstraße der Umstieg in einen Ersatzbus möglich, der bis zur Gundelfinger Straße fährt und jeweils im Bereich der Stadtbahnhaltestellen anhalten kann. Stadteinwärts fährt der Bus ab der Hornusstraße über die Haltestellen Konturplatz, Eichstetter Straße und Rennweg wieder zur Hauptstraße.

Von den Bauarbeiten betroffen sind auch der Auto- und Radverkehr: Stadtauswärts bleibt eine Fahrspur frei. Stadteinwärts ist aber gesperrt, und es gibt eine Umleitung über die Konturstraße.

Wer baut am schönsten mit Holz?

Erster Freiburger Holzbaupreis ausgelobt

Noch bis zum 30. April können sich öffentliche und private Bauleute, Holzbauunternehmen und Architekturschaffende mit ihrem Neu- oder Umbau um den ersten Freiburger Holzbaupreis bewerben.

Das Ziel des Wettbewerbs umreißt Baubürgermeister Martin Haag: „Mit unserem Holzbaupreis möchten wir zukunftsweisende Projekte unterstützen und die Verwendung von Holz als regenerativen und Kohlenstoffdioxid bindenden Baustoff weiter fördern.“

Der Holzbaupreis wird in den Kategorien „Neubau“ und „Bestand“ ausgeschrieben und wird künftig alle fünf Jahre vergeben. Diesmal sind Projekte zugelassen, die von 2012 bis 2021 in Freiburg fertiggestellt wurden. Wer sich bei seinem Neubau, Um- oder Anbau für Holz als ressourcenschonenden, umweltfreundlichen und nachhaltigen Baustoff entschieden hat, kann sich bewerben.

Die Bewertungskriterien reichen von gestalterischer und konstruktiver Qualität, Innovationskraft, Energieeffizienz und Klimabilanz bis zu einer werkstoffgerechten Verwendung von Holz und der Regionalität der Baustoffe.

Über die Vergabe entscheiden Fachleute aus Wissenschaft, Planung und Gestaltung, Praxis und Verwaltung. Das Preisgeld ist mit 20 000 Euro dotiert. Der Preis soll repräsentative Holzbauten zeigen und weiteren Interessierten einen Blick „hinter die Fassade“ ermöglichen.

Bewerbungen bis 30.4. unter www.freiburg.de/holzbaupreis Preisverleihung am 27.10.

Weitere Informationen zum Holzbaupreis und zum Förderprogramm Holzbau beim Beratungszentrum für Bauen und Energie: Britta Neumann, Tel. 201-4384, britta.neumann@stadt.freiburg.de

Was uns trennt und fremd macht

„Someone Else“ im Museum für Neue Kunst nimmt das Fremdsein in den Blick

Was geschieht, wenn man Fremdheit als zentrales Merkmal von Beziehungen betrachtet und dort verortet, wo man sie nicht erwartet: in Familien, zwischen Eltern und Kindern oder in uns selbst? Die Ausstellung „Someone Else. Die Fremdheit der Kinder“ im Museum für Neue Kunst widmet sich ab Freitag, 25. März, dieser und weiteren Fragen. Die Antworten liefern Arbeiten internationaler Kunstschafter.

Wir alle sind Kinder, jemandes Kind, ein Leben lang. Manche von uns sind selbst Eltern. Wir wachsen in unterschiedlichen familiären Konstellationen, kulturellen und sozialen Kontexten auf, die uns prägen. Wir sind Teil davon, ob wir wollen oder nicht. Trotzdem sind wir alle grundsätzlich verschieden, das trennt uns und macht uns fremd – auch Kinder und Eltern, Liebende und Freunde.

Fremdheit im Blick

Die Ausstellung „Someone Else“ nimmt diese grundlegende und dauerhafte Fremdheit in den Blick und zeigt, dass sie kein Ergebnis von Entfremdung ist. Die Werke von internationalen Kunstschaftern thematisieren, was Fremdheit für unser Zusammenleben, unsere Identität und unseren Umgang mit Fremden bedeutet.

So entdeckte Erik Levine nach dem Tod seines Vaters in dessen Nachlass Filmaufnahmen. Sie zeigen ihn als einen Unbekannten, der einen Großteil seines Lebens vor dem Sohn geheim gehalten hat. Jamie Diamond stellt für ihre vermeintlichen Familienporträts Gruppen fremder Menschen zusammen und spielt so mit der Erwartungshaltung der Betrachtenden. Was geschieht, wenn Eltern den Verlust ihres Kindes nicht annehmen können, behandelt Omer Fast's Film „Continuity“. Darin inszeniert ein Paar nach dem Tod des Sohns seine Wiederkehr mit wechselnden Akteuren.

„Someone Else. Die Fremdheit der Kinder“ ist eine Aktualisierung der gleichnamigen Ausstellung, die 2013 in der Landgalerie Linz zu sehen war. Kuratiert haben die Linzer Schau Leonhard Emmerling und Catherine Garet, die in Freiburg bereits 2017 für die Ausstellung „Gutes Sterben – Falscher Tod“ tätig waren. Das aktuelle Ausstellungsprojekt ist in gemeinschaftlicher Arbeit entstanden: Neben Emmerling und Garet hat das gesamte Team des Museums – Christine Litz, Katharina Ehrl, Lisa Bauer-Zhao, Sarah Lorbeer und Isabel Herda – an der Ausstellung mitgewirkt.

Für die Kuratorinnen und Kuratoren war es ein besonderes Anliegen, die Fremdheit nicht moralisch zu bewerten. Gegenüber der Linzer Schau sind neue Arbeiten hinzugekommen, wie etwa Karam Natours Videoarbeit „Heat in my Head“ (2015) und Dominik Sittigs „Mit Puppen, 1965“ (2018). Die insgesamt 23 Werke – hauptsächlich Videoarbeiten, aber auch Fotos, Gemälde und ein Buch – nähern sich auf verschiedene Weise dem Thema Fremdheit in der Familie.

Someone Else. Die Fremdheit der Kinder. Bis 9. Oktober im Museum für Neue Kunst, Marienstraße 10a.

Öffnungszeiten: Di–So, 10–17 Uhr, Do 10–19 Uhr, Eintritt: 7 Euro, ermäßigt 5 Euro. Es gelten die 3G-Regel und FFP2-Maskenpflicht.

Führungen: sonntags um 15 Uhr

www.freiburg.de/someone-else

Rebellion gegen die Aufklärung

Karl-Heinz Ott beim Freiburger Andruck

Im Rahmen der Lesereihe „Freiburger Andruck“ stellt Karl-Heinz Ott am 31. März seinen neuen Essay-Band „Verfluchte Neuzeit“ vor. Über seine „Geschichte des reaktionären Denkens“ kommt er dabei mit Thomas Steiner, Redakteur der Badischen Zeitung, ins Gespräch.

Querdenker stürmen Richtung Reichstag. Ein Schamane triumphiert im Kapitol. Noch vor wenigen Jahren schienen Bilder wie diese unvorstellbar. Doch die Rebellion gegen die Aufklärung hat eine lange Geschichte. Und sie findet keineswegs nur auf der Straße statt. Ihre Glaubenslehren behaupten, nicht der Mensch selbst, sondern höhere Mächte bestimmten sein Schicksal. Karl-Heinz Ott legt in seiner „Geschichte des reaktionären Denkens“ die geistigen Fundamente dieser Bewegungen frei. Er zeigt: Die Antimoderne ist so alt wie die Moderne. Die Vernunft kann nur die Oberhand behalten, wenn sie ihre Gegner kennt.

Ott wurde 1957 bei Ulm geboren und ist, nach zwölf Jahren Theaterarbeit in Esslingen, Freiburg, Basel und Zürich, seit 1998 als freier Schriftsteller tätig. Für sein vielseitiges Werk wurde der in Wittnau lebende Autor mehrfach ausgezeichnet, unter anderem mit dem Alemannischen Literaturpreis, dem Johann-Peter-Hebel-Preis, dem Wolfgang-Koeppen-Preis und dem Joseph-Breitbach-Preis. Zu seinen Werken gehören „Die Auferstehung“, „Und jeden Morgen das Meer“, „Hölderlins Geister“ sowie „Rausch und Stille. Beethovens Sinfonien“.

Die Lesereihe „Freiburger Andruck“ ist eine Kooperation des Kulturamts mit dem Literaturhaus Freiburg, der Stadtbibliothek, dem Theater Freiburg, dem SWR Studio Freiburg und der Badischen Zeitung. Seit 2009 stellt sie in Premierенlesungen die neuen Bücher von Freiburger Autorinnen und Autoren sowie Übersetzerinnen und Übersetzern vor.

Freiburger Andruck Karl-Heinz Ott: „Verfluchte Neuzeit“. Lesung und Gespräch. Do, 31. März, 19.30 Uhr, Theater Freiburg, Winterer-Foyer

Eintritt: 9 Euro, ermäßigt 6 Euro

Tickets: Theaterkasse, Bertoldstr. 46, Tel. 0761 201-2853 www.theater.freiburg.de

Infos: Kulturamt, Tel. 0761 201 2101 www.freiburg.de/freiburgerandruck

Nachtsam feiern

Landesweite Plakatkampagne beginnt

Mehr Sicherheit im Nachtleben: Seit September letzten Jahres schulen die Mitarbeiterinnen von Frauenhorizonte in Freiburg Menschen, die in Clubs und Bars arbeiten. Unterstützend gibt es nun eine Plakatkampagne.

Feiern sollte Spaß machen und für alle Menschen entspannt und sicher möglich sein. Werden Grenzen überschritten, kommt es gar zu Belästigungen, sexuellen Übergriffen und Gewalt, schwindet die Unbeschwertheit schnell.

Hier setzt die Kampagne des Ministeriums für Soziales, Gesundheit und Integration an. Die Koordinierungsstelle für mehr Sicherheit im Nachtleben wurde ins Leben gerufen, um landesweite Strukturen zu nutzen und vor Ort in Clubs und Bars Schulungen anzubieten. Sie hat ihren Sitz in Freiburg, Trägerin ist die Fachberatungsstelle Frauenhorizonte – gegen sexuelle Gewalt. Gemeinsam mit 17 weiteren Beratungsstellen aus Baden-Württemberg schult und berät sie landesweit für mehr Sicherheit im Nachtleben. Die Teilnahme für die Einrichtungen ist kostenlos.

Zusätzlich zu diesem Angebot gibt es ab Ende März eine Plakatkampagne in 17 Städten Baden-Württembergs. Damit sollen nicht nur die Clubs und Bars erreicht werden, sondern auch die Menschen, die dort die Nacht verbringen. So möchte man präventiv gegen sexualisierte Belästigung, Diskriminierung und Übergriffe im Nachtleben vorgehen. Mehrere Kooperationspartnerinnen unterstützten die Kampagne in Freiburg, darunter auch die städtische Stelle zur Gleichstellung der Frau.

www.nachtsam.info

Grüne Daumen gesucht

Urban Gardening in St. Georgen: Jetzt bewerben

In Freiburg-St. Georgen ist eine große Fläche für innovatives Gärtnern wie etwa Urban Gardening entstanden. Jetzt werden Menschen gesucht, die hier gemeinsam ihre grünen Daumen einsetzen wollen.

Auf den 2400 Quadratmetern der erweiterten Kleingartenanlage Moosacker sollen je nach Bedarf sechs bis zehn Parzellen entstehen, die zwischen 100 und 400 Quadratmeter groß sein können.

Menschen, die sich dafür interessieren, können sich bis zum 31. März bewerben. In die Bewerbung gehört eine kurze Beschreibung der Gruppe, der Idee des Gärtnerns und der angedachte Flächenbedarf (Richtwert: 30 Quadratmeter pro Person). Ausdrücklich werden Gruppen von Sozial- und Senioreneinrichtungen sowie Aktionsbündnisse zur Förderung von Migration und Integration ermuntert, ihre Bewerbung einzureichen.

Da auf diesen Flächen das Gärtnern und Anbauen von Lebensmitteln im Vordergrund steht, sind Gartenlauben oder Einrichtungen zur Freizeitnutzung nicht erlaubt. Das Gesamtareal wird eingezäunt, die einzelnen Gärten nicht. Zum Aufbewahren von Gartengeräten sollen ausschließlich Geräteboxen dienen.

In St. Georgen sind seit Mai 2021 insgesamt 54 neue Kleingärten entstanden, außerdem die große Fläche für innovatives Gärtnern. Damit hat die Stadt Ersatz geschaffen für die Flächen, die beim Bau des Rathauses im Stühlinger sowie der Rettungswache in Haslach beansprucht wurden.

Kontakt für die Bewerbungen: antje.tritschler@stadt.freiburg.de Rückfragen an die Kleingartenverwaltung: markus.moeller@stadt.freiburg.de oder Tel. 0761 201-4522

Netzwerk Frühe Hilfen

Unterstützung für werdende Eltern und junge Familien

Mit dem Netzwerk Frühe Hilfen unterstützt die Stadt werdende Eltern und Familien mit Kindern unter drei Jahren mit Beratung und Hilfsangeboten. Das ist wichtiger denn je, denn die seit über zwei Jahren anhaltende Coronapandemie belastet viele Familien.

Kita zu und Opa krank: Der Alltag von jungen Familien hat sich durch Corona drastisch verändert. Die Fachstellen im Netzwerk haben ihre Angebote für Familien in dieser Zeit an die Situation angepasst. So beraten sie jetzt auch im Freien oder über Chat und Video. Um junge Familien weiter zu entlasten, hat das Förderprogramm „Aufholen nach Corona“ des Bundesfamilienministeriums nun neun kostenlose Angebote für das Netzwerk ermöglicht.

Angebote

- Lasst uns spielen! (Ana-)logisch! Ausbau von Spielplatztreffs, Spielzeugverleih und mehr; Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Freiburg www.awo-freiburg.de
- Aus Erstarrung in Bewegung kommen. Offene Mutter-Kind-Gruppe, Säuglingspflegekurs und offener Babytreff mit Hebamme; Sozialdienst Katholischer Frauen Freiburg. www.skf-freiburg.de
- Esperanza – Hoffnung nach Corona. Outdoor-Angebot für Familien zur Naturerfahrung und emotionale Erste Hilfe zur Erholung in Coronazeiten; Donum Vitae Freiburg. www.donum-vitae-freiburg.de
- Sprachlerncafé für Mütter mit Fluchterfahrung; Caritas Freiburg Stadt. www.caritas-freiburg.de
- Lasten.Frei Elternberatung auf Spielplätzen; Deutscher Kinderschutzbund, Freiburg/Breisgau-Hochschwarzwald. www.kinderschutzbund-freiburg.de
- Wellcome Ausbau der Unterstützung von Familien durch Ehrenamtliche in den ersten Lebensjahren eines Kindes; Diakonisches Werk Freiburg. www.drk-freiburg.de
- Offene Hebammen-Sprechstunde; Kompetenzzentrum Frühe Hilfen. www.freiburg.de/fruehehilfen
- Elterncafé in der Frauenklinik für Patientinnen. www.uniklinik-freiburg.de/frauenheilkunde
- Ihre Einschätzung zählt! Angebot für Eltern (deren Kinder stationär in einer Klinik sind) zur Einschätzung von psychosozialen Unterstützungsbedarf; Kinderschutzzentrum KIZ der Uniklinik. www.uniklinik-freiburg.de/kinderklinik/behandlungsspektrum/kinderschutzzentrum-und-fruehe-hilfen

Mehr Informationen: auch zentral beim Kompetenzzentrum Frühe Hilfen von Mo–Fr 9–12 Uhr, am Fahnenbergplatz 4, Tel. 0761 201-8555, E-Mail: kompetenz@stadt.freiburg.de

Wieder online: Sportgala 2022

Von Akrobatik bis Flossenschwimmen: Freiburg hat viele erfolgreiche Sportlerinnen und Sportler. Die Stadt ehrt sie jedes Jahr bei der Sportgala, die ein weiteres Mal online stattfindet. Am Samstag, 26. März, ab 19 Uhr kommt der Stream live aus dem Europa-Park-Stadion. Auch vor Ort ist etwas geboten: Ab 18.30 Uhr steht draußen vor der Haupttribüne eine Torwand. Bis 19.30 Uhr können hier alle ihr Können beweisen. Den drei Treffsichersten winken Preise aus der Freiburger Sportwelt.

Wann: Samstag, 26. März, 19 Uhr

Stream: www.infreiburgzuhause.de

www.galanacht-des-sports.de

Pflegekinder und Adoption

Familien, Paare oder Einzelpersonen, die sich dafür interessieren, Kinder oder Jugendliche zu Hause aufzunehmen, können sich am Mittwoch, 6. April, von 18 bis 20 Uhr informieren. Die Veranstaltung findet im Amt für Kinder, Jugend und Familie am Europaplatz 1 statt.

Der Infoabend dreht sich um die Aufnahme von Kindern und Jugendlichen in Vollzeitpflege, Bereitschaftspflege oder Adoption. Dabei geht es um rechtliche und finanzielle Rahmenbedingungen, das Bewerbungsverfahren und die Vermittlungspraxis. Ebenfalls zur Sprache kommen die Begleitung und Unterstützung von Pflegefamilien, der Umgang mit der Herkunftsfamilie sowie die Kooperation mit dem Jugendamt.

Anmeldung per Mail an: AKI@stadt.freiburg.de

www.freiburg.de/pflegefamilie

Der Stadtwald ist keine Deponie

Forstamt beklagt illegale Müllentsorgung

Aus aktuellem Anlass weist das Forstamt darauf hin, dass im Stadtwald keine Gartenabfälle oder Grünschnitt deponiert werden dürfen. Das ist aus gutem Grund verboten und wird mit einem Bußgeld von bis zu 300 Euro geahndet.

Häusliche Küchen- und Gartenabfälle können nämlich erheblichen Schaden anrichten, beispielsweise wenn sie Wasserleitungen verstopfen oder beschädigen. Außerdem gelangen durch das illegale Ablagern auch Zierpflanzen in den Wald, die dort nicht vorkommen und sich teils so stark verbreiten, dass sie die heimische Flora und damit auch viele seltene Stauden und Kräuter völlig verdrängen. Nicht zuletzt geht die Entsorgung zulasten der Allgemeinheit, sofern kein Verursacher ausfindig gemacht werden kann.

Dabei ist es ganz leicht, seine Gartenabfälle und Schnittgut legal zu entsorgen: Alle Bürgerinnen und Bürger können Schnittgut kostenlos an den drei städtischen Recyclinghöfen St. Gabriel in der Herrmann-Mitsch-Straße, im Schnaitweg und in der Carl-Mez-Straße abgeben. Außerdem informiert der Abfallkalender der ASF über einen Frühjahrs- und einen Herbsttermin, an dem gebündeltes und am Gehweg abgelegtes Schnittgut abgeholt wird. Das Forstamt appelliert, diese Angebote zu nutzen, statt den Stadtwald als Deponie zu missbrauchen und damit der Natur zu schaden.

Gerüst (fast) weg, Museum (bald) zu

Eine kleine Atempause gönnt sich das Augustinermuseum demnächst: Ab Montag, den 28. März, ist die Dauerausstellung geschlossen, ab 4. April dann das ganze Museum (die Kirner-Ausstellung ist noch bis Sonntag, 3. April, geöffnet). Die kleine Pause bis Ostern wird genutzt, um die neue Technikzentrale in Betrieb zu nehmen, die Wände in der Skulpturenhalle zu streichen und die Objekttexte auf den neuesten Stand zu bringen – künftig dreisprachig. Und auch außen tut sich deutlich sichtbar was: Seit dieser Woche ist ein Großteil des Gerüsts an der Salzstraße weg. Ganz oben am Giebel entdecken scharfe Augen zusätzliche Museumseingänge, allerdings nur für Schwalben, die in luftiger Höhe kulturell interessierten Nachwuchs aufziehen können.

Imbiss auf dem Münstermarkt

Die Freiburg Wirtschaft Touristik und Messe (FWTM) hat als Betreiberin des Münstermarktes neun Standplätze für Imbissstände für den Zeitraum vom 1. April 2022 bis zum 31. Dezember 2026 neu vergeben. Den Zuschlag für die sechs Wurststände haben die Anbieter Brunner, Hassler, Meier und Möhrle aus Freiburg, Sahle-Metzger aus Haslach im Kinzigtal und Licht's aus Bad Krozingen erhalten. Die Metzgerei Möhrle war bisher nachmittags dabei und grillt nun schon vormittags. Für das vegetarische Angebot sorgt weiterhin der Tofustand aus Merdingen. Einen Imbiss mit Selbsterzeugtem bietet auch künftig Mr. Nice-Fries. Und den Kaffee danach oder zwischendurch gibt's wie bislang bei El Purica. Vakant bleibt der Standplatz für einen Fischimbiss – es gingen keine Bewerbungen ein.

www.muenstermarkt.freiburg.de

Natur in Freiburg

Natur in Freiburg, so lautet der Titel einer Serie des Umweltdezernats im Amtsblatt, in der wir in lockerer Folge Themen des Natur-, Arten- und Klimaschutzes im Stadtkreis Freiburg vorstellen. Im siebten Teil beschäftigen wir uns mit städtischen Förderprogrammen, die dem Artenschutz dienen und den Folgen des Klimawandels entgegenwirken.

Nützt, schützt und sieht gut aus

Eine grüne Stadt hilft dem Artenschutz und mindert die Folgen des Klimawandels

Der Klimawandel und das rapide Artensterben sind die größten Herausforderungen für die Zukunft unseres Planeten – und machen auch vor unserer Haustür nicht halt. Aber was bedeuten sie für das Leben in Freiburg? Was wird auf kommunaler Ebene unternommen, und was kann jeder und jede Einzelne tun, um diesen Veränderungen zu begegnen?

Ein Anstieg der Jahresmitteltemperatur – das klingt erst mal abstrakt. Die Folgen aber sind am Oberrhein schon deutlich spürbar. Für Freiburg etwa wird bis 2050 eine durchschnittliche Erhöhung um 1,6 Grad vorhergesagt, und zwar von 9,8 (1971–2000) auf 11,4 Grad; bis 2100 womöglich auf bis zu 14,1 Grad. Und in der Innenstadt wird es noch heißer: Dort bilden sich wegen starker Versiegelung und der Abwärme aus Verkehr und Gebäuden Wärmeinseln, und die Jahresmitteltemperatur stieg in den letzten Jahren bereits um 1,6 Grad an. Damit wurden die Prognosen für 2050 in der Innenstadt bereits heute erreicht.

Klimawandel

Auf das Leben in Freiburg hat das konkrete Auswirkungen: So stieg die Anzahl an Hitzetagen, bei denen es 30 Grad und mehr heiß ist, von circa acht in den 1970er-Jahren auf durchschnittlich 20 Hitzetage in den letzten zehn Jahren. Bis 2100 könnte sie auf über 50 steigen. Und auch Tropennächte, mit einer Temperatur von 20 Grad und mehr, werden stark zunehmen. Wochenlange Hitzeperioden mit starken gesundheitlichen Belastungen besonders für ältere Menschen wären die Folge.

Zugleich wird sich der Niederschlag verändern. Die Sommer werden trockener, die Winter regenreicher, Wetterextreme nehmen zu, von Dürre bis Starkregen. Überschwemmungen mit Risiken für die Bevölkerung, die Infrastruktur sowie die Land- und Forstwirtschaft sind die Folge, sowie auf der anderen Seite Trockenheit, Wassermangel und sinkende Grundwasserreserven.

Die Stadt Freiburg hat deshalb in den letzten Jahren vielfältige Programme aufgelegt: etwa 2013 den Maßnahmenkatalog zur Klimaanpassung, der die Aktivitäten der Verwaltung sowie der städtischen Gesellschaften zur Anpassung an den Klimawandel zusammenfasst. Seit 2019 liegt das Klimaanpassungskonzept für das Handlungsfeld Hitze vor, und auch die Hochwassergefahrenkarten werden regelmäßig fortgeschrieben.

Damit die städtischen Ämter gut zusammenarbeiten und ihre Aktivitäten koordinieren können, wurde im März 2020 die Stelle einer Klimaanpassungsmanagerin im Umweltschutzamt geschaffen.

Artensterben

Der weltweite massive Rückgang der Biodiversität, also der biologischen Vielfalt, wird inzwischen schon als das sechste große Massenaussterben der Erdgeschichte bezeichnet. Pro Tag sterben weltweit 100 bis 200 Arten aus, und das immer schneller. Auch bislang nicht gefährdete Arten leiden, so gehen die Bestände der früheren „Allerweltsarten“ ebenfalls stark zurück. Allein in Deutschland ist die Zahl der flugfähigen Insekten in den vergangenen 25 Jahren um 76 Prozent zurückgegangen. Daher ist das Artensterben, analog zur Klimakrise, eine globale Bedrohung von bislang nicht gekanntem Ausmaß. Spürbar ist das auch in der Region: Von den rund 50 000 Tier- und Pflanzenarten in Baden-Württemberg gelten aktuell 40 Prozent als gefährdet. Dazu tragen unter anderem die intensivere Landnutzung, der zunehmende Verlust von Lebensräumen und die Zerschneidung der Landschaft bei. Immer größere, monotone Felder sowie der stärkere Einsatz von Düngemitteln und Pestiziden führen dazu, dass früher häufige Arten wie etwa die Feldlerche kaum noch zu sehen sind. Siedlungen und Infrastruktur nehmen immer mehr Flächen in Anspruch und zerstören so Lebensräume.

Daher hat sich die Stadtverwaltung ehrgeizige Ziele gesetzt, um den Artenschwund aufzuhalten und die Biodiversität zu stärken: So will die Fortschreibung der Freiburger Nachhaltigkeitsziele aus dem Jahr 2017 naturnahe Ökosysteme erhalten, sichern, wiederherstellen und ihre Nutzung nachhaltig gestalten.

Um die Artenvielfalt von Insekten und Vögeln zu stärken, wurde 2019 der „Aktionsplan Biodiversität“ eingeführt. Und der 2021 abgeschlossene „Biodiversitäts-Check der urbanen Freiräume“ untersuchte für die Fortschreibung des Flächennutzungsplans 2040 mit Landschaftsplan die urbanen Lebensräume in Freiburg und lieferte Ideen zum Erhalt und zur Förderung der Biodiversität im Stadtgebiet.

Förderprogramme

Weil Klima- und Artenschutz aber nicht nur das Handeln der Politik erfordern, sondern jede und jeder Einzelne dazu einen Beitrag leisten kann, hat die Stadt im vergangenen Jahr zwei Förderprogramme aufgelegt, die für mehr Grün in der Stadt

und mehr Lebensraum für Pflanzen und Tiere auch auf Privatflächen sorgen sollen – in Gärten, auf Dächern, Fassaden und Balkonen. Details und Hintergründe zu beiden Programmen sind Thema dieser Beilage, die die Amtsblatt-Redaktion gemeinsam mit dem Umweltschutzamt erstellt hat.

Unsere Stadt soll grüner werden

Das Förderprogramm GebäudeGrün hoch³ passt Freiburg an den Klimawandel an

Urbanen Raum grüner machen – darum geht es beim städtischen Förderprogramm „GebäudeGrün hoch³ – Grüne Dächer | Fassaden | Höfe für Freiburg“, das im Herbst 2021 angelaufen ist. Es richtet sich an Gebäudeeigentümerinnen und -eigentümer, Mieterinnen und Mieter, Vereine, Unternehmen und städtische Gesellschaften, und will sie dabei unterstützen, ihre Dächer und Fassaden zu begrünen sowie Flächen zu entsiegeln.

Zum Leistungspaket von GebäudeGrün hoch³ gehören sowohl kostenfreie Beratung als auch finanzielle Unterstützung. „Mit dem Förderprogramm gehen wir einen weiteren wichtigen Schritt, um Freiburg an die Auswirkungen des Klimawandels anzupassen“, sagt Umweltbürgermeisterin Christine Buchheit. „Und wir machen das künftig als Stadtverwaltung nicht allein, sondern binden die Menschen aktiv für mehr Grün in der Stadt ein.“

Begrünte Gebäude tragen in erster Linie dazu bei, die Widerstandskraft gegenüber den Folgen des Klimawandels in der Stadt zu erhöhen. Denn je mehr grüne Dächer, lebendige Fassaden und offene Höfe es gibt, desto stärker ist der Einfluss auf das Klima in der Stadt. „Neben der Reduzierung der Hitzebelastung bringen Gebäudebegrünungen und Entsiegelungen aber noch viele weitere Vorteile für eine lebenswerte Stadt mit sich“, sagt Harald Schaich, der stellvertretende Leiter des Umweltschutzamts. So kann etwa mehr Regenwasser aufgenommen werden und bei der Verdunstung die Umgebung kühlen, und die Luftqualität wird verbessert, da Staub und Schadstoffe gebunden werden. Außerdem entstehen, etwa durch ein begrüntes Dach, Lebensräume für Tiere und Pflanzen.

Das Dach blüht auf

Ob eine pflegeleichte Begrünung mit Blumen, Gräsern und Kräutern oder ein Dachgarten mit Stauden, Gehölzen und Gemüsebeet – in jedem Fall entsteht ein vielfältiger Lebensraum für Blühpflanzen, Kleintiere und Insekten, und somit wird die Biodiversität in der Stadt gestärkt. Weiterer Pluspunkt: Eine Begrünung kann die Lebensdauer eines Daches erheblich verlängern. Und nicht zuletzt unterstützt das Förderprogramm den Ausbau von Grünflächen in Wohngebieten und trägt damit zum Erhalt und zur Steigerung der Lebensqualität in Freiburg bei.

Die Fassade trägt Grün

Davon abgesehen profitieren Hausbesitzerinnen und -besitzer aber auch ganz direkt von einem begrüntem Gebäude: Denn die Begrünung spendet im Sommer Schatten und Kühle und reduziert so die Innentemperaturen. Im Winter wirkt sie als natürliche Wärmedämmung. Außerdem absorbieren die Pflanzen Lärm, Schmutz und Feinstaub. Auch wer plant, sein Haus zu sanieren, kann von dem Förderprogramm profitieren.

Der Hof wagt den Aufbruch

Offene, begrünte Flächen haben große Auswirkungen auf den städtischen Lebensraum: Sie speichern weniger Wärme als Straßen und Gebäude und sorgen durch eine höhere Verdunstungskühlung für eine angenehme Umgebungstemperatur. Sie nehmen Niederschlagswasser fast vollständig auf und entlasten so die kommunale Entwässerung. Und schließlich steigern sie mit Blühpflanzen, Sträuchern und Bäumen die biologische Vielfalt und das Wohlbefinden der Anwohner. Deshalb unterstützt die Stadt die vollständige oder teilweise Entsiegelung von Böden, die bisher durch Beton oder Asphalt verschlossen sind.

Wer Interesse hat, kann sich von Begrünungsfachleuten kostenlos beraten lassen – entweder telefonisch oder vor Ort. Für das Förderprogramm stellt die Stadt für dieses und die kommenden Jahre jeweils 100 000 Euro zur Verfügung. Die Fördersummen variieren je nach Maßnahme und können durch zusätzliche Förderbausteine ergänzt werden. Maximal können 50 Prozent der förderfähigen Kosten beziehungsweise 5000 Euro pro Jahr und Liegenschaft gefördert werden. Auch eine Kombination mit anderen städtischen Förderprogrammen zum Klimaschutz, etwa dem Solargründach, oder auch zum Artenschutz, wie zum Beispiel das Biodiversitätsgründach, ist möglich.

Steckbrief

Was wird gefördert?

- Dachbegrünung: Intensivbegrünungen/Dachgärten, Solargründächer, Biodiversitätsgründächer und Retentionsgründächer
- Fassadenbegrünung
- Entsiegelung und anschließende Begrünung

Wer wird gefördert?

Wer sein Haus ohnehin sanieren möchte, kann GebäudeGrün hoch³ dafür sehr gut nutzen. Die Fachberaterinnen und -berater unterstützen dabei, Begrünungsmaßnahmen und Förderinstrumente festzulegen.

Hausbesitz ist nicht zwingend: Auch wer zur Miete wohnt oder zu einer Interessengemeinschaft gehört, kann zur Begrünung beitragen und profitieren. Die passenden Argumente, um die Eigentümer zu überzeugen, gibt es bei der Beratung.

Kontakt

Umweltschutzamt, Fehrenbachallee 12, Tel. 0761 201-6101, E-Mail: umweltschutzamt@stadt.freiburg.de

Förderrichtlinien, Antragsformulare sowie weitere Informationen unter:

www.freiburg.de/gg3

„Prinzipiell ist jedes Gebäude für eine Begrünung geeignet“

Gunter Mann über Vorteile und Vorurteile einer Dach- und Fassadenbegrünung

Seit fast 30 Jahren setzt sich der Diplom-Biologe Gunter Mann mit der Begrünung von Gebäuden auseinander. Der Präsident des Bundesverbands GebäudeGrün gilt bundesweit als der Experte schlechthin, wenn es um Fassaden- und Dachbegrünungen geht. Wir haben mit dem 54-Jährigen über die Vorteile, aber auch gängige Vorurteile einer Gebäudebegrünung gesprochen.

Herr Mann, Hand aufs Herz: Mit einer begrünten Fassade habe ich doch ständig irgendwelche Spinnen oder Insekten im Haus, die ich da nicht haben will, oder?

Wirklich? Ist das so? Ich habe letztes Jahr den „Selbsttest“ in einem Wiener Hotel gemacht und tagelang bei geöffnetem Fenster geschlafen – bei einer mit Wildem Wein begrünten Fassade. Und ich konnte zwar vor dem Fenster in den Pflanzen Tiere beobachten, jedoch nicht im Zimmer. Wir können es nicht ausschließen, doch von Massen an Tieren, die ins Haus gelangen, habe ich noch nie gehört. Warum sollten sie auch ins Innere, wenn sie draußen Nahrung und Verstecke finden?

Eignet sich prinzipiell jedes Gebäude für eine Begrünung, oder gibt es klare Ausschlusskriterien?

Fast jedes Gebäude kann begrünt werden, wenn wir wirklich wollen. Es gibt viele Begrünungssysteme und damit auch viele Lösungen. Dennoch ist der Aufwand in Abhängigkeit der baulichen Gegebenheiten unterschiedlich hoch. Statik und Bauphysik spielen dabei wichtige Rollen.

Ist Gebäudebegrünung nur bei Neubauten möglich oder auch bei älteren Bestandsgebäuden?

Dach- und Fassadenbegrünungen sind auch bei Bestandsgebäuden möglich, allerdings kann es hier schon öfter mal vorkommen, dass die baulichen Voraussetzungen wie ausreichende Statik oder geeignete Wandkonstruktion nicht erfüllt sind. Begrünte Gebäude tragen zum Arten- und zum Klimaschutz bei. Aber haben auch die Menschen in den Gebäuden Vorteile? Viele! Neben dem optischen Reiz und dem verbesserten Kleinklima um und im Haus durch die kühlende Wirkung der Begrünung sind es noch Lärminderung und Schadstoffbindung. Und die Begrünung schützt das Gebäude vor Extremtemperaturen, Sturm und Hagel. Die Dachabdichtung unter einer Dachbegrünung hält doppelt so lange wie eine unbegrünte und damit ungeschützte Variante.

Wie hoch ist der Pflegeaufwand für begrünte Dächer oder Fassaden?

Vereinfacht gesagt sollten Fassadenbegrünungen und extensive Dachbegrünungen etwa zweimal im Jahr gepflegt und gewartet werden. Intensive Dachbegrünungen, also richtige Dachgärten, durchaus auch vier- bis achtmal – eben wie ein ebenerdiger Garten.

Bei Efeu oder Wildem Wein heißt es, dass er der Fassade schadet. Stimmt das, und gilt das auch für andere Pflanzen?

Efeu und Wilder Wein schaden dann, wenn sie an den falschen Stellen gepflanzt wurden und in Fugen und Ritzen wachsen können; an glatten Betonflächen können sie schadensfrei wachsen. Bei fachgerechter Abstimmung von Wand und Pflanze plus fachgerechter Pflege passiert nichts.

Wenn ich nur eine kleine Wohnung oder einen Balkon habe – gibt es auch dort Möglichkeiten zur Gebäudebegrünung?

Vielleicht lassen sich hier auch kleine begrünte Wände oder Pflanzgefäße aufstellen. Es gibt sogar einfache „Fassadenbegrünungen“ für Balkongeländer.

Herr Mann, wir danken für das Gespräch.

Naturgärten und Biotope für Insekten, Eidechsen und Co.

Städtisches Programm fördert Biodiversität und Artenschutz

Die Artenvielfalt geht nicht nur auf dem Land, sondern auch im städtischen Raum zurück: Insekten, Vögel und andere Arten verlieren zunehmend Lebensräume. Um dem entgegenzuwirken, hat Freiburg im vergangenen Jahr ein neues Förderprogramm aufgelegt: „Artenschutz in der Stadt“ soll neue Nahrungs- und Lebensstätten für verschiedene Arten bereitstellen und die biologische Vielfalt auf privaten Flächen in der Stadt fördern.

Denn auch in Städten gibt es ein großes Potenzial, um Lebensräume zu schaffen und Freiflächen sowie Gebäude naturnah zu gestalten. So wurde in Freiburg bereits in den vergangenen Jahrzehnten viel für den Artenschutz, die Artenvielfalt und den Biotopverbund auf öffentlichen Flächen getan: 2018 verabschiedete der Gemeinderat neue Ziele zur Förderung der Biodiversität, 2019 den Aktionsplan Biodiversität für kommunale Naturschutzprojekte und schließlich im Februar 2021 das neue Förderprogramm, das private Flächen für den Naturschutz ins Visier nimmt.

Artenschutz geht nur gemeinsam

„Wir können beim Erhalt der biologischen Vielfalt in der Stadt nur gemeinsam mit den Freiburger Bürgerinnen und Bürgern erfolgreich sein“, ist sich der stellvertretende Leiter des Umweltschutzamts Harald Schaich sicher. „Artenschutz in der Stadt“ richtet sich daher an Bürgerinnen und Bürger, Unternehmen und Institutionen. Es soll dabei helfen, neue Nistmöglichkeiten, Lebensräume und Nahrungsflächen in der Stadt für Insekten, Vögel, Fledermäuse, Eidechsen und Kleinsäuger zu schaffen. Denn oft braucht es nicht viel Platz, um Insekten und anderen Tierarten Nahrungsquellen und Rückzugsräume im Stadtgebiet zu bieten.

Artenarme Grün- und Freiflächen, wie etwa Rasenflächen, können mithilfe des Förderprogramms in artenreiche Naturgärten und Biotope für Tiere und Pflanzen verwandelt werden. „So können Vorgärten blütenreicher werden, Wiesen auf Firmengeländen entstehen oder Vögel neue Nistmöglichkeiten an Gebäuden erhalten“, wirbt die Umweltbürgermeisterin Christine Buchheit für eine Teilnahme am Programm.

Platz zum Brüten und Nisten

Es gibt einen bunten Strauß an Vorschlägen, die sich in privaten Gärten, Vorgärten, Höfen, auf Grünflächen oder an Gebäuden leicht umsetzen und auch sehr gut kombinieren lassen. Etwa das Anlegen von artenreichen Wiesen und Säumen mit heimischem Saatgut – diese sind wichtige Nahrungsgrundlage für Insekten, und die wiederum Nahrungsgrundlage für viele andere Tiere wie Vögel und Fledermäuse. Gefördert wird auch das Pflanzen von standortheimischen Bäumen und Sträuchern, da diese der heimischen Tierwelt Brutmöglichkeiten und Nahrung in Form von Pollen, Nektar und Früchten bieten. Nisthilfen an Gebäuden oder in der Fassade schaffen neue Brut- und Schlafplätze für Vögel und verschiedene Fledermausarten – deswegen stehen sowohl hochwertige Nisthilfen für Gebäude oder Bäume auf der Förderliste als auch Nistkästen oder -steine, die beim Hausbau oder bei Sanierungs- und Umbaumaßnahmen in Fassaden oder Dachgiebel integriert werden können. Wildbienen haben als Bestäuber eine bedeutende Rolle für die Ökosysteme und die Produktion unserer Nahrungsgrundlagen. Neben ihren Nahrungspflanzen brauchen sie auch Nistmöglichkeiten – daher fördert die Stadt hochwertige Nisthilfen mit Holzbeton sowie Material für Sandlinsen ebenso wie das Schaffen von ungenutzten offenen Bodenstellen, Erdböschungen oder Steilwänden als Struktur für Wildbienen und Co.

Wohlfühlorte für Eidechsen

Wer Trockensteinmauern oder Lesesteinhaufen aus Natursteinen mit Sandlinsen errichten möchte, in denen sich Eidechsen, Insekten, bestimmte Pflanzenarten und andere Kleintiere wohlfühlen, bekommt Zuschüsse fürs Material und den Bau der Strukturen. Und auch die Anlage von Kleingewässern und Feuchtbiotopen wird gefördert, denn sie bieten verschiedenen Pflanzenarten, Amphibien, Insekten und vielen weiteren Tierarten Lebensraum – allerdings müssen sie zum Schutz der Amphibien fischfrei bleiben.

Grundsätzlich gilt: Auch kleinere Vorhaben können unterstützt werden, die Mindestfördersumme liegt bei 200 Euro, die Obergrenze bei 5000 Euro pro Antragsteller und Jahr. „Auch mit kleinen Maßnahmen, etwa im eigenen Garten, kann man etwas für die biologische Vielfalt tun – zumal wenn aus vielen kleinen Maßnahmen etwas Großes entsteht“, so der stellvertretende Umweltschutzamtsleiter Schaich. Aktuell sind im Rahmen des Aktionsplans Biodiversität jährlich 20 000 Euro für die Finanzierung des Förderprogramms vorgesehen.

Steckbrief

Was wird gefördert?

- Anlage von artenreichen Wiesen und Säumen
- Pflanzung von standortgerechten, heimischen Gehölzen

- Nisthilfen für Vögel und Fledermäuse
- Nistmöglichkeiten für Wildbienen
- Anlage von Steinhaufen und Trockenmauern mit Sandlinsen
- Anlage von Gewässern und Feuchtbiotopen

Wer wird gefördert?

Bürgerinnen und Bürger, Institutionen und Firmen im Stadtgebiet. Nicht nur Eigentümer und Eigentümerinnen, sondern auch Mieterinnen und Mieter können mit dem Einverständnis der Hausbesitzenden einen Förderantrag stellen.

Kontakt

Umweltschutzamt, Fehrenbachallee 12, Tel. 0761 201-6101, E-Mail:umweltschutzamt@stadt.freiburg.de

Anträge bitte an:artenschutz@stadt.freiburg.de

Förderrichtlinien, Antragsformulare sowie weitere Informationen unter:

www.freiburg.de/artenschutz-programm

„Artenschutz liegt mir am Herzen“

Besuch im Garten der Familie Schmitt-Weiß

Zwischen Bäumen und Hausdach fliegen Mauersegler und Drosseln, im Teich tummeln sich Molche, Frösche und Libellen: Der Garten von Familie Schmitt-Weiß ist ein Artenschutzparadies mitten in der Stadt. Für einige Projekte hat die Familie nun vom Förderprogramm „Artenschutz in der Stadt“ Geld bekommen.

Wer im Garten umgeben von Grün ist, glaubt kaum, mitten im Wohngebiet hinter den Westarkaden zu stehen. Schon seit knapp zwanzig Jahren investiert die Familie Schmitt-Weiß viel Zeit und Liebe in ihren Garten, der nach und nach gewachsen ist. Einige Bäume stehen aber schon länger, als der Sohn Mikolas Schmitt (21) auf der Welt ist. Er studiert in Bonn Psychologie, erzählt aber im heimischen Garten begeistert und mit viel Hintergrundwissen von den Tieren und Pflanzen, die sich auf den Frühling freuen. „Meine Eltern haben uns schon als Kinder dazu angeregt, im Garten mit anzupacken und natürlich habe ich viel Zeit hier verbracht. Daraus hat sich ein Hobby entwickelt. Das ist bis heute geblieben.“

Förderung vom Amt

Im letzten Jahr ist die Familie über einen Artikel im Amtsblatt auf das Förderprogramm aufmerksam geworden und hat einen Antrag gestellt. Nadine Bihler aus der Naturschutz-Abteilung im Umweltschutzamt hat sich dann gemeinsam mit der Familie den Garten angeschaut und besprochen, wie man dort neue Lebensräume schaffen kann und wo zum Beispiel die Fledermauskästen hängen sollen.

So haben sie eine Förderung von rund 700 Euro bekommen. Damit haben neue Fledermauskästen, Schwalbennester und ein Schlehenstrauch Platz im Garten gefunden. Das Amt hat nicht nur Material gefördert, sondern zum Beispiel auch das Leihen eines Hubsteigers. Das kostet 350 Euro für einen Tag. „Nur damit konnten wir die Nester und Kästen unterm Dach montieren“, erklärt Schmitt. „Da kommen wir mit der Leiter nicht hin, und ohne die Förderung hätten wir das sicherlich nicht gemacht.“ Auch wenn man ein Loch für einen Baum gräbt, kann man für diese Arbeitszeit eine finanzielle Entschädigung bekommen. Mikolas Schmitt lobt, wie einfach es war, eine Förderung zu beantragen. „Wir haben eine Seite ausgefüllt und dann mit Frau Bihler alles Weitere besprochen.“

Zuhause für Tiere aller Art

Im Garten der Familie findet sich vieles, was den unterschiedlichsten Tieren ein Zuhause bietet: Der alte, mit Efeu bewachsene Birnbaum hat leider den letzten Sturm nicht überlebt. Die siebenköpfige Drosselfamilie ist aber bereitwillig samt Vogelkasten auf den Nachbarbaum umgezogen. Im Teich ist Platz für Molche und Frösche, und in den alten Bäumen und am bewachsenen Balkon hängen verschiedenste Vogelkästen und Insekten tummeln sich. Oft kreisen abends die Fledermäuse über der Photovoltaikanlage, nun hofft Schmitt, dass sie bald in die neuen Fledermauskästen unterm Dach einziehen.

Grün in privaten Gärten

Nadine Bihler vom Umweltschutzamt betont das Potenzial der privaten Gärten in der Stadt als Lebensraum für verschiedene Arten. „Durch neue Nahrungsflächen und Nistmöglichkeiten statt monotoner Rasenflächen oder Schottergärten entsteht ein Mosaik an Lebensräumen für Insekten, Vögel, Fledermäuse und Reptilien.“

Mikolas Schmitt findet es gut, dass die Stadt auch Projekte in Gärten fördert. „Das Thema Artenschutz liegt mir am Herzen, und private Flächen machen einen großen Teil des Grüns in der Stadt aus. Damit kann jeder, der einen Garten hat, direkt vor der Haustür etwas beitragen.“ Außerdem fühle er sich für das, was im eigenen Garten passiert, besonders verantwortlich. „Was man im Blick hat, darum kümmert man sich. Ich weiß, wo welche Pflanze wächst, und freue mich jedes Jahr aufs Neue, wenn Blaumeise, Zaunkönig und Co. ihre Kästen beziehen.“

„Wir können hier einiges tun, um die Lebensqualität zu erhalten“

Interview mit Freiburgs Klimaanpassungsmanagerin Verena Hilgers

Seit März 2020 hat Freiburg eine Klimaanpassungsmanagerin. Verena Hilgers ist dafür zuständig, die städtischen Aktivitäten zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels stadtweit zu koordinieren. Warum eine solche Stelle notwendig ist, auf was sich die Menschen hier in Sachen Klima einstellen müssen und was jede und jeder Einzelne tun kann, darüber hat die Amtsblatt-Redaktion mit der 35-Jährigen gesprochen.

Frau Hilgers: Was genau macht eine Klimaanpassungsmanagerin und warum braucht es diesen Job?

Bis 2020 liefen die Aktivitäten der Stadt zur Klimaanpassung dezentral, also in Eigenverantwortung der jeweiligen Ämter. Im Jahr 2013 verabschiedete der Gemeinderat einen Maßnahmenplan zur Klimaanpassung, der an vielen Stellen erfolgreich umgesetzt wurde. Doch es zeigte sich, dass insbesondere bei Maßnahmen, die nicht in alleiniger Verantwortung eines Amtes liegen, eine übergeordnete, stadtweite Koordination gewinnbringend wäre, um sie erfolgreich umzusetzen. Ein Beispiel hierfür ist das Thema Starkregen: Bei der Planung von Anpassungsmaßnahmen ist das Stadtplanungsamt ebenso notwendig wie das Amt für Brand und Katastrophenschutz oder das Garten- und Tiefbauamt – um nur einige zu nennen. So etwas muss stadtweit koordiniert werden. Darüber hinaus sind auch die Folgen des Klimawandels in Freiburg immer deutlicher spürbar geworden. Man merkt, wie schnell der Klimawandel voranschreitet – Klimaanpassung wird daher immer wichtiger.

Bis 2050 wird laut Prognosen die Jahresmitteltemperatur in Freiburg um 1,6 Grad Celsius auf bis zu 11,4 Grad steigen. In der Freiburger Innenstadt liegt die Jahresmitteltemperatur bereits jetzt bei 11,4 Grad, und aufgrund des Stadtklimaeffektes werden die Temperaturen dort noch weiter steigen. Was bedeutet das für die Menschen hier?

Zum einen müssen wir uns auf längere Hitzeperioden einstellen. Das bedeutet, dass wir im Sommer andere Verhaltensweisen an den Tag legen müssen, uns überlegen, zu welcher Tageszeit plane ich Ausflüge, wie kleide ich mich, wie viel trinke ich, wie achte ich auf hitzeempfindliche Mitmenschen? Aber ein Anstieg um 1,6 Grad wirkt sich nicht nur auf die Temperatur aus, sondern auch auf die Niederschläge. Wir werden vermehrt längeren Trockenperioden und Niedrigwasser und gleichzeitig einer Zunahme von extremen Wetterereignissen, also heftigeren Regenfällen bis hin zum Starkregen sowie Stürmen, ausgesetzt sein.

Was wird uns denn aus Ihrer Sicht am meisten zu schaffen machen?

Was die Menschen sehr belastet, ist natürlich die Hitze. Die Auswirkungen auf die Gesundheit werden zunehmen, das Thema Hitze sollten wir für ältere und kranke Menschen nicht unterschätzen. Aber auch die Trockenheit und der Grünerhalt in der Stadt werden uns im Alltag beschäftigen: die Frage, wie wir die Stadtbäume pflegen, und natürlich auch, wie wir unser privates Grün und unsere Gärten erhalten können. Noch gravierendere Folgen kann aber ein punktueller Starkregen oder ein Hochwasser haben – das haben wir diesen Sommer im Ahrtal erleben müssen. Wenn ein solcher Regen kommt, dann können die Folgen wesentlich drastischer sein als durch Hitze.

Freiburg als Kommune kann den Klimawandel kaum aufhalten. Wäre es da nicht sinnvoll, alle finanziellen Mittel in die Klimaanpassung zu stecken?

Ganz klare Antwort: nein. Wir müssen Klimaschutz und Klimaanpassung immer zusammen denken. Wir dürfen nicht aus den Augen verlieren, dass es Schwellenwerte gibt – Kippunkte, wo eine Anpassung auf kommunaler Ebene nicht mehr oder nur noch sehr eingeschränkt möglich sein wird. Das heißt: Klimaschutz ist die beste Klimaanpassungsmaßnahme, wir müssen ihn weltweit und kommunal vorantreiben. Klimaanpassung ist vor allem ein lokales Thema. Wir haben also die Chance, uns auf lokaler Ebene so gut wie möglich anzupassen – hierfür sind wir als Stadt aktiv, aber auch die Bürgerschaft kann hier einiges tun.

Freiburg hat verschiedene Förderprogramme aufgelegt – was können sie erreichen?

Als Stadt haben wir auf öffentliche Flächen Zugriff. Da sind Themen wie Begrünung, Entsiegelung von Flächen oder Erhalt von Frischluftschneisen und Verdunstung wichtige Maßnahmen zur Klimaanpassung. Aber viele Flächen sind privat – mit den Förderprogrammen GebäudeGrün hoch³ und Artenschutz in der Stadt wollen wir die Menschen mitnehmen und unterstützen, auch gemeinschaftlich an einer lebenswerten Stadt für die Zukunft zu arbeiten. Hier können alle aktiv werden. Deswegen sind wir guter Hoffnung, dass der Wille in der Bevölkerung, gepaart mit öffentlicher Unterstützung, zu einer grüneren, biodiversen und lebenswerteren Stadt führen kann.

Und was kann jeder und jede Einzelne tun?

In Hitzeperioden gut auf sich, aber auch auf andere zu achten – das wird immer wichtiger werden und kann Leben retten. Was wir aber auch zunehmend wieder lernen müssen, ist der sparsame Umgang mit der wertvollen Ressource Wasser. Wir werden Phasen erleben, wo Wasser knapp werden wird. Insofern lohnt sich ein Umdenken, zum Beispiel wieder die gute alte Regenwassertonne im Garten aufzustellen. Zusätzlich kann jeder und jede Einzelne einen Beitrag zur Begrünung unserer Stadt leisten – gegen zunehmende Hitze und zur Wasserspeicherung. Und wichtig ist natürlich ein klimabewusster Lebensstil: Fahrrad- statt Autofahren, Strom sparen, sich hinterfragen, welcher Konsum und welcher Energiebedarf wirklich notwendig ist, seinen eigenen CO₂-Fußabdruck berechnen lassen und kontinuierlich senken – als Beitrag nicht nur für

den Klimaschutz, sondern auch für eine lebenswerte Zukunft in Freiburg. Natürlich kann ich hier in Freiburg alleine nicht die Welt retten, aber es ist trotzdem ein erster, wichtiger Schritt.

Im November 2021 haben sich in Glasgow die Mitgliedsstaaten der UN-Klimarahmenkonvention getroffen. Sind Sie optimistisch, dass die dort gefassten Beschlüsse dieses Mal wirklich umgesetzt werden?

Angesichts der Vergangenheit und der letzten Klimakonferenzen fällt es ehrlicherweise zunehmend schwerer, optimistisch zu bleiben. Viele Menschen fragen sich, ob diese internationalen Klimakonferenzen wirklich zu verbindlichen Zielen und dann auch zur Umsetzung führen. Aber am Ende hilft es nichts, wir müssen optimistisch bleiben. Positiv ist, dass der Druck steigt, die Wahrnehmung in der Öffentlichkeit für das Thema ist da. Und die Herausforderung der Klimaanpassung ist ohnehin lokal. Das heißt, selbst wenn die Effizienz solcher Konferenzen nicht immer direkt sichtbar wird – wir können hier auf lokaler Ebene einiges tun, um Freiburgs Lebensqualität zu erhalten.

Förderprogramme

Energiesparberatung bis Gebäudesanierung

Die Stadt unterstützt nachhaltiges Handeln auf vielen Ebenen – egal ob im eigenen Haus oder im Stadtteil

Förderprogramm Klimafreundlich Wohnen

Seit 2002 unterstützt die Stadt private Hausbesitzer finanziell, wenn sie ihr Gebäude im Stadtgebiet energetisch sanieren. Die Förderung umfasst eine gedämmte Gebäudehülle, die effiziente und erneuerbare Heizung und Lüftung sowie die Stromerzeugung mit Photovoltaik. Dazu gibt es jeweils kostenlose oder stark subventionierte Beratungsangebote.

www.freiburg.de/klimawohnen

„Dein Dach kann mehr“

Die Photovoltaik-Kampagne „Dein Dach kann mehr“ unterstützt Eigenheimbesitzer und -besitzerinnen und Gewerbetreibende bei der Installation einer Solaranlage, ob als Mikro-PV- oder als größere Anlage auf dem Dach oder an der Fassade. Die Stadt Freiburg bietet dafür kostenlose, unabhängige Beratungen für alle Interessierten.

www.freiburg.de/pv

Energiesparberatung für Privathaushalte

Die Stadt bietet in Kooperation mit der Verbraucherzentrale Baden-Württemberg kostenlose Energiesparberatungen an. Für Eigentümer und Eigentümerinnen, die ihr Gebäude sanieren möchten, gibt es den Gebäudecheck. Die Beratung läuft direkt bei der Verbraucherzentrale Baden-Württemberg: 0800-809 802 400. Die 30 Euro Eigenanteil übernimmt die Stadtverwaltung. Auch ausführlichere Fördermittelberatungen werden mit bis zu 600 Euro unterstützt. Zu allen Themen rund um das energieeffiziente Sanieren gibt es eine Telefonhotline der Stadt: 0761 79177-17

www.freiburg.de/klimawohnen

Energiekarawane

Mit der Freiburger Energiekarawane unterstützt die Stadt Hauseigentümer und -eigentümerinnen dabei, an ihrem Gebäude Energie einzusparen. Dafür gibt es die kostenlose Energiesparberatung. Seit 2019 ist die Energiekarawane, eine Kooperation der Stadt mit dem Fesa e.V., in Freiburg unterwegs. Bei Fragen und für Terminvereinbarungen steht die Fesa zur Verfügung. Fesa e.V., Gerberau 5a; Tel. 0761 40 73 61 E-Mail: energiekarawane@fesa.de

www.fesa.de/projekte/klimaschutzkampagnen/energiekarawane

www.freiburg.de/energiekarawane

Stromspar-Check

Haushalte mit geringem Einkommen können mit dem Stromspar-Check ihre Energiekosten deutlich senken. Dabei wird zum Beispiel der Stromverbrauch der Kühlgeräte gemessen. Wer seinen alten Energiefresser dann entsorgt, erhält einen 100-Euro-Gutschein für ein Neugerät.

www.stromspar-check.de

Unser Klimaquartier Waldsee

„Unser Quartier handelt für den Klimaschutz“: Unter diesem Motto möchte die Stadt gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern aus Waldsee praktische Lösungen für Klimaschutz im Stadtteil erarbeiten. Die Stadt bietet Know-how, Netzwerke, Beratung, und finanzielle Unterstützung an, damit Energie, Mobilität, Ernährung, Natur und Konsum in Waldsee klimafreundlicher werden. Wer im Stadtteil etwas für mehr Klimaschutz leistet, hat eine Chance auf finanzielle Unterstützung.

www.freiburg.de/klimawaldsee

Freiburg packt an

Egal ob allein oder in Gruppen: Bei „Freiburg packt an“ kann sich jede und jeder bürgerschaftlich engagieren. Urbane Gärten pflegen, sich um die Artenvielfalt in den Grünanlagen kümmern, Patenschaften für Stadtbäume oder Spielplätze übernehmen oder öffentliche Bänke instand setzen – es gibt viel zu tun. „Freiburg packt an“ ist offen für neue Ideen von Bürgern.

www.freiburg.de/freiburgpacktan

Bachpaten Freiburg

66 Bachpatinnen und -paten setzen sich für die Gewässer ein und unterstützen damit tatkräftig die Stadt bei der Gewässerpflege und -entwicklung. Es gilt, einen wertvollen Lebensraum für Tiere und Pflanzen zu schützen. Alle, die mitmachen

wollen, sind herzlich willkommen. Die Einsätze reichen von der einfachen Bachputzete über die Prüfung der Gewässerqualität, dem Entfernen von nicht standortgerechten Pflanzen bis hin zur künstlerischen Aktion.

www.freiburg.de/bachpaten

Geburtsbäume für Freiburger Kinder

Zur Geburt ihres Kindes schenkt die Stadt allen Eltern einen Apfel-, Birn- oder Kirschbaum. Den Gutschein bekommen sie vom Standesamt Freiburg überreicht. Bestellung und Abholung der Bäume: f.q.b. Stadtgärtnerei Freiburg, Mundenhof 53, Frau Snowdon / Herr Dischinger; E-Mail: snowdon@stadtgaertnerei-freiburg.de; Tel. 0761 89 82 20 12

www.freiburg.de/geburtsbaum

Freiburger CO2-Rechner

Mit dem CO2-Rechner lässt sich mit wenigen Klicks der individuelle CO2-Ausstoß berechnen und mit dem bundesdeutschen Durchschnitt vergleichen. So erfährt man, in welchen Lebensbereichen (Wohnen, Mobilität, Ernährung und Konsum) persönliche „Stärken“ oder „Schwächen“ liegen.

www.klimaktiv.co2-rechner.de

Holzbau-Förderprogramm

Seit 2020 bietet die Stadt ein Förderprogramm für die Verwendung nachwachsender Rohstoffe im Bausektor an. Anträge können für Neubauten in Holzbauweise ab einer Mindestgröße von vier Wohneinheiten gestellt werden, aber auch für Neubauten und Aufstockungen ab der ersten neu geschaffenen Wohneinheit.

www.freiburg.de/foerderprogramm-holzbau

GebäudeGrün hoch3

siehe Seite 2

www.freiburg.de/gg3

Förderprogramm Artenschutz

siehe Seite 3

www.freiburg.de/artenschutz-programm

Stellenanzeigen der Stadt Freiburg

unter www.wirliebenfreiburg.de